



LAND  
BRANDENBURG

Ministerium für Ländliche Entwicklung,  
Umwelt und Verbraucherschutz

Forst



EBERSWALDER FORSTLICHE SCHRIFTENREIHE, BAND XXX

# Waldwachstumskundliche Grundlagen für eine effektive Waldbewirtschaftung

Zum 100. Geburtstag  
von Professor Dr. habil. Werner Erteld





## **Waldwachstumskundliche Grundlagen für eine effektive Waldbewirtschaftung**

Zum 100. Geburtstag  
von Professor Dr. habil. Werner Erteld –  
ein außergewöhnliches Forscherschicksal

## **Impressum**

Herausgeber: Landesforstanstalt Eberswalde

Redaktion: Dr. Albrecht Milnik

Gesamtherstellung: Druckhaus Eberswalde

1. Auflage: 500 Exemplare

Eberswalde im Juni 2007

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Ministeriums für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern während des Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen.

Missbräuchlich sind insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen von Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen und Werbemittel.

Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung Brandenburgs zugunsten einzelner Gruppen verstanden werden könnte.

---

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> .....	7
<i>Klaus Höppner</i>	
<b>Prof. Dr. Werner Ertelds Leben, Beruf und forstliches Umfeld</b> .....	8
<i>Wilhelm Keding</i>	
<b>1. Lebensdaten 1907 – 1992</b> .....	8
<b>2. Herkunft, Kindheit und Jugend</b> .....	10
<b>3. Forstliche Ausbildung</b> .....	10
<b>4. Berufliche Tätigkeit bis 1945</b> .....	11
4.1. Forstverwaltung – Preußischer Staatsdienst	
4.2. Preußische Versuchsanstalt	
<b>5. Militärdienst</b> .....	13
<b>6. Persönliche und berufliche Neuorientierung nach dem staatlichen Zusammenbruch 1945</b> .....	14
6.1. Persönliche und familiäre Situation	
6.2. Provisorischer beruflicher Neuanfang	
6.2.1. Forstarbeiter (Standortskundliche Aufnahmen) im v. Bismarck'schen Forstamt Friedrichsruh	
6.2.2. Brigadeleiter im Holzeinschlag für die Stadt Hamburg	
6.2.3. Forstarbeiter im Forstamt Finowtal und Hilfsarbeiter bei der Forstlichen Versuchsanstalt Eberswalde	
6.2.4. Referent für Forststatistik im Statistischen Zentralamt Berlin	
<b>7. Forstmeister in Joachimsthal/Schorfheide</b> .....	16
<b>8. Lehrtätigkeit an der Forstwirtschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin in Eberswalde und Forschung im Institut für Forstnutzung</b> .....	17
<b>9. Forschungstätigkeit im Institut für Forstwissenschaften der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften in Eberswalde, Abt. Ertragskunde</b> .....	20
<b>10. Personelle und organisatorische Veränderungen an der Forstwirtschaftlichen Fakultät in Eberswalde durch politischen Willkürakt</b> .....	23
10.1. Allgemeine Situation	
10.2. Der „Fall“ Röhrig-Kilias	
10.3. Verantwortung des Dekans für die Ereignisse im Umfeld der Forstwirtschaftlichen Fakultät	
10.4. Disziplinarverfahren gegen Prof. Dr. Werner Erteld	



---

<b>11. „Bewährung“ in der Praxis</b> .....	26
<b>12. Übersiedlung als Rentner aus der DDR in die Bundesrepublik Deutschland 1988</b> .....	26
<b>13. Rehabilitierung durch Rektor und Senat der Humboldt-Universität 1990</b> .....	27
<b>14. Wissenschaftliche Leistungen</b> .....	28
14.1. Waldertragskundliche Forschung allgemein	
14.2. Wissenschaftliche und praxisbezogene Veröffentlichungen	
14.3. Langfristige forstliche Versuchsflächen	
14.4. Forschungsaufträge	
<b>15. Wissenschaftliches forstliches Umfeld</b> .....	33
<b>16. Ausklang</b> .....	34
<b>17. Literatur/Quellen</b> .....	36
<b>Werner Erteld in Weißwasser</b> .....	38
<i>Albrecht Milnik</i>	
<b>Ausgewählte Forschungsleistungen in der Waldwachstumskunde</b> .....	42
<i>Karl Willi Lockow</i>	
<b>1. Einführung</b> .....	42
<b>2. Bestandesbehandlung, Grundflächenschluss und Zuwachsverhalten der Kiefer</b> .....	42
<b>3. Die erste ertragskundliche Beurteilung der Robinie</b> .....	44
<b>4. Eine neue Ertragstafel für die Hauptbaumart Eiche</b> .....	47
<b>5. Die Strukturierung von Mischbeständen – eine komplexe Anleitung praxisbezogener Forschung</b> .....	47
<b>6. Wachstums- und Entwicklungsprognose der Kiefer auf der Grundlage morphologischer Merkmale</b> .....	49
<b>Erteld-Ehrung 2007</b> .....	53



## Vorwort

**Professor Dr. Klaus Höppner**

Leiter der Landesforstanstalt Eberswalde

Der 100. Geburtstag von Professor Dr. habil. Werner Erteld am 24. Juni 2007 ist ein geeigneter Anlass, die Persönlichkeit und das wissenschaftliche Lebenswerk eines überaus verdienstvollen Forstwissenschaftlers in Erinnerung zu rufen.

Die Arbeiten von Erteld sind für die Waldbewirtschaftung in Gegenwart und Zukunft von Bedeutung. Erwähnt seien hier seine Arbeiten zu Bestandesbehandlung, Grundflächenschluss und Zuwachsverhalten der Kiefer, nach wie vor Hauptbaumart im nordostdeutschen Tiefland. In diesem Zusammenhang sei auch auf die Wachstums- und Entwicklungsprognose der Kiefer auf der Grundlage morphologischer Merkmale hingewiesen. Für das anstehende Waldumbauprogramm stellen seine Ertragstafel für die Eiche und die Ergebnisse zur Strukturierung von Mischbeständen unverzichtbare wissenschaftliche Grundlagen dar. Gleiches trifft zu für seine ertragskundliche Bearbeitung der Robinie und fremdländischer Nadelbaumarten, speziell der Douglasie, heute aktuell bei der Baumartenwahl angesichts des sich abzeichnenden Klimawandels.

Werner Erteld steht dabei in einer Traditionslinie herausragender Eberswalder Waldwachstumskundler, beginnend bei Adam Schwappach über Eilhard Wiedemann, Werner Erteld, Otto Dittmar bis hin zu Karl-Willi Lockow. Er knüpfte zeitgemäß an das an, was mit Bernhard Dankelmann, dem Begründer und erstem Direktor der Hauptstation für das forstliche Versuchswesen in Preußen, und Adam Schwappach in Eberswalde seinen Ausgang nahm: Die Ablösung der bis dahin praktizierten Übernahme und Anwendung von unterschiedlichem Erfahrungswissen durch einen „Waldbau auf zahlenmäßiger Grundlage“, gestützt auf Ergebnisse aus langfristigen wissenschaftlichen Versuchsflächen.

Breiten Raum in der vorliegenden Schrift nimmt die Darstellung des Lebens-, Berufs- und forstlichen Umfelds von

Werner Erteld ein. Der Blick auf seine Biografie offenbart drastische Brüche und erlittenes Unrecht. Es verdient höchste Bewunderung, mit welchem Ethos er diese entwürdigende Behandlung ertragen hat.

Mein herzlicher Dank gilt den Autoren der vorliegenden Schrift. Ministerialrat a.D. Wilhelm Keding hat viele interessante Aspekte aus dem persönlichen und beruflichen Leben zusammengetragen. Die Darstellung der langjährigen Tätigkeit in Weißwasser erfolgte durch Dr. habil. Albrecht Milnik, in dessen Werk „Im Dienst am Wald – Lebenswege und Leistungen brandenburgischer Forstleute“, herausgegeben 2006, selbstverständlich auch eine Abhandlung über Werner Erteld enthalten ist.

Die Ausführungen von Prof. Dr. sc. Karl-Willi Lockow zu ausgewählten Forschungsleistungen von Werner Erteld in der Waldwachstumskunde runden die Schrift ab. Hier wird in prägnanter und überzeugender Weise dargestellt, dass das wissenschaftliche Vermächtnis von Werner Erteld auch heute von hoher Aktualität ist.

In den Jahren seit der gesellschaftlichen Wende wurde einer ganzen Reihe verdienstvoller Eberswalder Forstwissenschaftler durch die Herausgabe von Biographien gedacht. Es war an der Zeit, mit einem solchen Vorhaben auch Werner Erteld zu würdigen, gilt er doch, so sein fachlicher Nachfolger Otto Dittmar, „ob seiner wissenschaftlichen Leistungen und hervorragenden menschlichen Haltung als einer der Großen des Eberswalder forstlichen Versuchswesens.“

Möge die vorliegende Schrift einen breiten Leserkreis finden und Anlass geben zur schöpferischen Auseinandersetzung mit dem wissenschaftlichen Vermächtnis von Werner Erteld.

Eberswalde, im Juni 2007

# Prof. Dr. Werner Ertelds Leben, Beruf und forstliches Umfeld

*Wilhelm Keding*

## 1. Lebensdaten Werner Erteld 1907 – 1992

24.06.1907	Geboren in Altenkirchen/Westerwald, Vater: kgl. Forstaufseher/Forstsekretär
08.03.1927	Abitur am Wilhelms-Gymnasium, Eberswalde
01.04.1927 – 31.03.1928	Praktische Forstlehrzeit in der Oberförsterei Eberswalde, Annahme für den preußischen Staatsdienst
05.05.1928 – 1932	Studium der Forstwissenschaften an der Forstlichen Hochschule Eberswalde, Rechts- und Staatswissenschaften an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin und der Leopold-Franzens-Universität zu Innsbruck
13.08.1929	Vorprüfung
06.04.1932	Referendarprüfung
April 1932 – Oktober 1934	Vorbereitungsdienst in der Preußischen Staatsforstverwaltung mit Großer Forstlicher Staatsprüfung am 25.10.1934 und Ernennung zum Forstassessor (Beamter)
1934 – 1936	Revierassistent in Hohenbrück und Lehnin, danach Forstschutz (Nonnenkalamität FA Rominten) und Durchführung der Standortkartierung in zahlreichen Forstämtern (Brandenburg und Pommern)
09.10.1936	Heirat mit Ruth Heinrich (Kinder: Anke 1937, Ingo 1938)
1936 – 1939	Assistent von Prof. Dr. Eilhard Wiedemann an der Preußischen Versuchsanstalt für Waldwirtschaft, Eberswalde
1939 – 1945	Kriegsdienst in der 3. Panzer-Division, Schützen-Regiment 3
Mai – Juli 1945	Amerikanische Kriegsgefangenschaft (verwundet)
21.07.1945 – 30.09.1945	Forstarbeiter im Fürst Bismarck'schen Forstamt Friedrichsruh (Sachsenwald) bei Hamburg/Standortkartierung
01.10.1945 – 31.03.1946	Brigadeleiter im Holzeinschlag für die Stadt Hamburg

01.04.1946 – 31.07.1949	Forstarbeiter (Köhler) im Forstamt Finowtal und Hilfsarbeiter an der Forstlichen Versuchsanstalt Eberswalde
01.08.1949 – 31.10.1950	Referent für Forststatistik im Statistischen Zentralamt Berlin
01.11.1950	Forstamtsleiter in Joachimsthal/Schorfheide
01.04.1951	Berufung zum Lehrbeauftragten an die Forstwirtschaftliche Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin in Eberswalde, Direktor des Institutes für Forstnutzung, Abteilungsleiter im Institut für Forstwissenschaften der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, Wissenschaftlicher Leiter der Lehroberförsterei Freienwalde
April 1952	Promotion, Prof. mit Lehrauftrag für Forstnutzung und Ertragslehre
Dezember 1952	Habilitation
1953	Prof. mit vollem Lehrauftrag
1954	Teilnahme am Weltforstkongress in Dehra Dun (Indien)
1955	Prof. mit Lehrstuhl
1960	Deutscher Nationalpreis
1960 – 1961	Scheidung und Inhaftierung von Ehefrau Ruth, geb. Heinrich, aus politischen Gründen, Heirat mit Elli Biesel (Tochter: Daniela 1962)
01.10.1961 – 10.07.1962	Dekan der Forstwirtschaftlichen Fakultät
10.07. – 18.07.1962	Unrechtmäßiges politisches Disziplinarverfahren der Humboldt-Universität
01.09.1962 – 30.04.1972	Referent für Rohholzerzeugung (Waldbau) im Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Weißwasser/Oberlausitz
01.05.1972	Renteneintritt
1973 – 1981	Leitung einer Revierförsterei im Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Weißwasser als Rentner
1981 – 1985	Bearbeitung des Sachgebietes Liegenschaften im Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Weißwasser
Dezember 1988	Übersiedlung aus der DDR nach West-Berlin, später Niedersachsen (Bad Pyrmont)
30.08.1990	Rehabilitierung durch Rektor und Senat der Humboldt-Universität Berlin
31.10.1992	Tod in Bad Pyrmont

## 2. Herkunft, Kindheit und Jugend

Werner Erteld wurde am 24.6.1907 in Altenkirchen/Westerwald geboren. Sein Vater war der königliche Forstaufseher (später Forstmeister) Hermann Erteld (1879-1951), seine Mutter Johanna, geb. Gutsche. Beide stammten aus der Mark Brandenburg (Rüdersdorf).

Die Kindheit und Jugend Werner Ertelds wurde durch den häufigen, beruflich bedingten Ortswechsel des Vaters (Versetzungen) beeinflusst (Oberförstereien Altenkirchen/Westerwald im Regierungsbezirk Koblenz, Zielenzig (Sulecin), Limmritz (Lemierczyce), Alt-Lietzegöricke (Str. Lyso-gorki)) im Regierungsbezirk Frankfurt/Oder, Eberswalde im Regierungsbezirk Potsdam). Dadurch wurde der Aufenthalt in Internaten oder bei Pensionsealtern Bestandteil seiner Erziehung. Das änderte sich erst, als im Jahre 1924 der Vater den Dienst in der Oberförsterei Eberswalde als Forstsekretär bei Dr. Walter Wittich aufnahm. Die Menschen in der Neumark und in Eberswalde prägten Werner Erteld landsmannschaftlich. In Königsberg/Neumark (Chojna) und Eberswalde besuchte er die Gymnasien und fand insbesondere in Eberswalde seinen Freundeskreis für das Leben (u. a. Dr. Jünger, W. – Zahnarzt, Riewendt, H. – Vermessungsdirektor, Dr. Wild, E. – Chefarzt, Zinn, A. – Bauunternehmer). Am dortigen Wilhelms-Gymnasium bestand er 1927 die Reifeprüfung.



Abb. 1: Der Vater, Hermann Erteld (1934).

Den Forstberuf mit dem dazugehörigen Umfeld (Wald, Wild, Forsthäuser) sah er, ebenso wie sein 4 Jahre jüngerer Bruder Bruno, das Vorbild des Vaters vor Augen, sehr früh als erstrebenswertes Lebensziel an. Gefördert wurde diese Auffassung durch dessen – trotz schwerer Kriegsverwundung – erfolgreichen Werdegang in der Forstwirtschaft. Er hatte es mit eiserner Disziplin vom Königlichen Forstaufseher im Westerwald zum geachteten Forstsekretär am Hochschulstandort Eberswalde gebracht (später sogar ohne parteipolitische Unterstützung zum Preußischen Forstmeister. (Ausführliche Darstellung siehe W. Keding 2006. In: Im Dienst am Wald, Remagen).

## 3. Forstliche Ausbildung

Nach der einjährigen Lehrzeit in der Oberförsterei Eberswalde, die vom Lehrbeauftragten an der Forstlichen Hochschule, Dr. Walter Wittich, geleitet wurde, und Annahme für den preußischen Staatsdienst begann Werner Erteld das Studium der Forstwissenschaft. Er absolvierte die Forstliche Hochschule in Eberswalde (ab Wintersemester 1927-28, Matr.Nr. 4238) sowie rechts- und staatswissenschaftliche Semester an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin und der Leopold-Franzens-Universität zu Innsbruck. Nach der Vorprüfung im Jahre 1929 legte er das



Abb. 2: Werner Erteld als Forstassessor im Forstamt Hohenbrück (1934).



Abb. 3: Immatrikulation Werner Ertelds in Innsbruck (1930).

Referendarexamen (Hochschulabschluss) im Jahre 1932 ab. Seine Lehrer und Vorbilder, die ihn forstlich besonders prägten, waren u. a. die Eberswalder Professoren:

- Adam Schwappach (Ertragskunde),
- Eilhard Wiedemann (Holzmesskunde, einschließlich Ertrags- und Zuwachskunde),
- Walter Wittich (Forstliche Bodenkunde/Standortskunde)
- Alfred Dengler (Waldbau).

Die zweieinhalbjährige Referendarzeit führte Werner Erteld räumlich weit gespannt in Forstämter von Ostpreußen über Schlesien, Thüringen, Hessen bis nach Westfalen. Dabei wurden dem jungen Forstmann erste, für seine spätere Tätigkeit grundlegende Einblicke in die Forstwirtschaft bei unterschiedlichen west-, mittel- und ostdeutschen Wuchsverhältnissen ermöglicht.

Als Referendar arbeitete er zeitweise auch unter Wiedemann und Wittich. Dabei nahm er u. a. Bodenbohrungen zur Erkundung der Standorte vor.

Im Jahre 1934 bestand Werner Erteld die Große Forstliche Staatsprüfung in Berlin.

## 4. Berufliche Tätigkeit bis 1945

### 4.1. Forstverwaltung – Preußischer Staatsdienst

Als Forstassessor (Beamter auf Probe) war Werner Erteld kurzzeitig Revierassistent in den Forstämtern Hohenbrück (Pommern, Regierungsbezirk Stettin) und Lehnin (Mark Brandenburg, Regierungsbezirk Potsdam). Dabei konnte er erste praktische Erfahrungen im Verwaltungsdienst der Forstamtsleitung sammeln und trat in die NSDAP ein.

Es folgten dann Tätigkeiten zur Bekämpfung der schweren Nonnenkalamität im Forstamt Rominten (Ostpreußen) unter wissenschaftlicher Leitung von Wellenstein (später Prof. in Freiburg). Danach führte er Standortkartierungsarbeiten in den Forstämtern Darß, Friedrichswalde, Pütt, Werder, Rieth, Mützelburg, Mühlenbeck, Warnow und Misdroy (im Regierungsbezirk Stettin) aus.

Am 9.10.1936 heiratete er Ruth Heinrich (1915-1987), die Tochter des Revierförsters Max Heinrich aus Rüdersdorf (Revier Kalksee). 1937 (Anke) und 1938 (Ingo) wurden die Kinder geboren.

62

**Der Reichsforstmeister  
und  
Preußische Landesforstmeister**

Berlin W 8, den 26. Oktober 1936.  
Leipziger Platz 11  
Fernruf: Sammelnummer A 2 Flora 0040

**Zeichen: I E 142-14.**

Bei Unterschriften wird gebeten,  
nachfolgendes Zeichen anzugeben.

Regierungsvermerk  
Eing. 28. Okt. 1936  
Ech. 3925

1  
3  
4  
B  
L  
10

*Handwritten notes and signatures on the left margin.*

Ich versetze Sie als Hilfsarbeiter an die preußische Versuchsanstalt für Waldwirtschaft in Eberswalde und ersuche Sie, sich zum 16. Dezember 1936 an Ihren neuen Beschäftigungsort zu begeben und zum Antritt Ihres Dienstes bei dem Herrn Oberlandforstmeister Dr. Hausendorff und Professor Dr. Wiedemann persönlich zu melden.

An Herrn Forstassessor Erteld in Warnow durch den Herrn Preuß. Forstmeister in Warnow/Pom.

Abschrift zur Kenntnis und weiteren Verfügung.

Im Auftrage:  
gez. Kamlah.



Beglaubigt:  
*Preuß*

Waldmeisteramt Eberswalde

An  
den Herrn Preuß. Landforstmeister  
in  
S t e t t i n  
- . . . . .

Abb. 4: Versetzung Werner Ertelds an die Versuchsanstalt in Eberswalde (1936).

#### 4.2. Preußische Versuchsanstalt Eberswalde

Im Jahre 1936 wurde Werner Erteld an die Preußische Versuchsanstalt für Waldwirtschaft versetzt und Assistent von Prof. Dr. Eilhard Wiedemann. Ein langgehegter Wunsch, ertragskundlich arbeiten zu können, ging so in Erfüllung. Bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges 1939 war er an mehreren größeren Forschungs- und Versuchsvorhaben beteiligt und hatte dadurch Gelegenheit, sich eingehend in die Gebiete der Waldertragskunde und des langfristigen forstlichen Versuchswesens einzuarbeiten.

Beide Bereiche waren im Rahmen der Autarkiebestrebungen der damaligen Staatsführung von langfristiger Bedeutung. Gerade deshalb durften objektive fachliche Beurteilungen nicht zugunsten von gewünschten Meinungen aufgegeben werden.

In diesem Sinne haben das Werk und die Persönlichkeit Prof. Wiedemanns die ertragskundlichen Ansichten Werner Ertelds nachhaltig beeinflusst.

#### 5. Militärdienst

Wie die meisten Forstleute seiner Altersgruppe wurde Werner Erteld mittels Gestellungsbefehl regelmäßig zum aktiven Heeresdienst (Reserveübungen) auch in der Vorkriegszeit eingezogen. So war es folgerichtig, dass er 1939 bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges sofort den Dienst in der 3. Panzer-Division, Schützen-Regiment 3, antreten musste. Am Polen-Feldzug nahm er in vorderster



Abb. 5: Als Hauptmann an der Ostfront (1944).



Abb. 6: Nach Freistellung vom Militärdienst bei Forschungsarbeiten in Eberswalde (1940).

Linie teil. Das gleiche trifft für den folgenden Frankreich-Feldzug zu. Am 3. Juni 1940 wurde er zum Leutnant d. R. befördert und erhielt zahlreiche Tapferkeitsauszeichnungen (Eisernes Kreuz I. und II. Klasse, Panzerkampfabzeichen und weitere). Vom 20. November bis 31. Dezember 1940 bekam er Urlaub von der Truppe zur Durchführung wichtiger Forschungsarbeiten an der Preußischen Versuchsanstalt für Waldwirtschaft. Nach Ausbruch des Krieges mit der Sowjet-Union war er an der Ostfront eingesetzt (Süd-Abschnitt). Die Kämpfe zum Ende des Krieges erlebte der nunmehrige Hauptmann und Kompaniechef auf dem Rückzug in Ungarn und Österreich, bevor er verwundet von den Amerikanern Anfang Mai 1945 gefangen genommen wurde (Altötting/Bayern). Aufgrund seiner Verwundung kam er bereits nach drei Monaten aus der Kriegsgefangenschaft frei.

## 6. Persönliche und berufliche Neuorientierung nach dem staatlichen Zusammenbruch 1945

### 6.1. Persönliche und familiäre Situation

Bei Entlassung aus der amerikanischen Kriegsgefangenschaft erging es Werner Erteld wie zahlreichen anderen Kameraden, deren Familien durch die Kriegswirren aus-

einandergerissen waren. Da seine Eberswalder Wohnung in der Kaiser-Friedrich-Straße 62 (heute: Rudolf-Breitscheid-Str.) von Flüchtlingen belegt war, wie er mittelbar erfahren hatte, ließ er seine Entlassungspapiere auf die letzte Dienstadresse seines Bruders Bruno ausstellen: Friedrichsruh bei Hamburg lag in der britischen Besatzungszone.

Kenntnis vom Verbleib seiner Familie hatte Werner Erteld nicht. Nach einer Zeit der Ungewissheit erfuhr er: Ehefrau Ruth und Tochter Anke waren am 22.4.1945 vor den Russen aus Eberswalde geflohen und unter dramatischen Umständen mit einem Kriegsschiff von Wismar nach Dänemark gebracht worden. Eine zweijährige Internierung in zahlreichen Lagern schloss sich an (Sonderborg, Kolding, Esbjerg, Aalborg, Abenra). Sein Sohn Ingo befand sich bei Verwandten in Gühlen-Glienecke (Brandenburg). Die Eltern Werner Ertelds waren im Februar 1945 nach dem Einmarsch der Roten Armee aus dem Forstamt Alt-Lietzegörücke (Neumark) jenseits der Oder in Richtung Osten vertrieben worden.

Der Bruder Bruno Erteld befand sich bereits seit 1940 in britischer Kriegsgefangenschaft in einem PW-Camp in Kanada. Dessen Frau Ursel, geb. Hoffmann, erlitt zusammen mit ihren Eltern bei Besetzung von Alt-Lietzegörücke/Alt Blessin durch die Russen einen qualvollen Tod.



Abb. 7: Eberswalde, Rudolf-Breitscheid-Straße 62, Wohnung der Familie Erteld 1937-1950.



Abb. 8: Ruth Erteld mit den Kindern Anke und Ingo (1950).

## 6.2. Provisorischer beruflicher Neuanfang

### 6.2.1. Forstarbeiter im v. Bismarck'schen Forstamt Friedrichsruh

Am 21. Juni 1945 traf Werner Erteld nach Entlassung aus der Gefangenschaft in Friedrichsruh (Sachsenwald) ein. Er bemühte sich sofort um Arbeit. Es war nicht möglich, an Stelle des in Gefangenschaft befindlichen Bruders tätig zu werden. Er wurde aber (auf Zeit) als Forstarbeiter eingestellt und führte überwiegend Standortkartierungen durch. Versuche, längerfristige ertragskundliche Untersuchungen in der Lüneburger Heide (Oerrel/Lintzel) vorzunehmen, schlugen fehl. So musste er sich um eine andere Verwendung bemühen.

### 6.2.2. Brigadeleiter im Holzeinschlag für die Stadt Hamburg

Nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches 1945, Zerstörung der Infrastruktur, Zerstörung der staatlichen Einheit (Besatzungszonen), einhergehend mit Flüchtlingsströmen und Wohnungsmangel, wurde die Versorgung der Bevölkerung mit Heizmaterial im Herbst angesichts des nahenden Winters für die Großstadt Hamburg zu einem vorrangigen Problem. Holz aus den Wäldern in der Region sollte helfen, den Bedarf zu decken.

Damit die bereits vorhandenen Kriegsschäden nicht durch „wilde“ Brennholzhiebe irreparabel wurden, war es nötig, Fachkräfte zum Holzeinschlag heranzuziehen. Am 1. Oktober 1945 wurde Werner Erteld als Brigadeleiter

im Holzeinschlag für die Stadt Hamburg tätig. Nach einem halben Jahr kehrte er dann – trotz zahlreicher Warnungen wegen der politischen Verhältnisse in der sowjetisch besetzten Zone – nach Eberswalde zurück. Es war sein fester Wille, die Arbeiten an der ehemaligen Wirkungsstätte fortzuführen.

### 6.2.3. Forstarbeiter im Forstamt Finowtal/Hilfsarbeiter bei der Forstlichen Versuchsanstalt in Eberswalde

Werner Erteld wurde wegen ehemaliger NSDAP-Mitgliedschaft zunächst nur als Forstarbeiter im Forstamt Finowtal eingestellt. Es blieb ihm nicht erspart, dort auch als Köhler eingesetzt zu werden. Stundenweise durfte er an der wiederbegründeten Forstlichen Versuchsanstalt (mehrfach umbenannt) arbeiten. Dort schuf er die Voraussetzungen für den Erhalt, die Fortführung und später sogar Erweiterung (Buche) des Netzes langfristiger forstlicher Versuchsflächen. Er ordnete den Nachlass der vormaligen Preußischen Versuchsanstalt und ermöglichte durch die Bestandsaufnahme eine zielgerichtete Verwendung der Ergebnisse in Westdeutschland, Mitteldeutschland (später DDR) und Polen. Trotz der Kriegs- und Nachkriegsschäden blieb das nunmehr dreigeteilte Netz bei entsprechender Pflege auch in den kommenden Jahrzehnten für die ertragskundliche Forschung eine feste Grundlage. So ist der Wiederaufbau des langfristigen Versuchswesens nach dem 2. Weltkrieg, insbesondere aber die Erhaltung und Fortführung der verbliebenen wertvollen Versuchsanlagen der ehemaligen Preußischen Forstlichen Versuchs-

anstalt im Arbeitsgebiet des Eberwalders Institutes untrennbar mit seinem Namen verbunden. Nach dreieinhalb Jahren wechselte Werner Erteld den Arbeitsplatz.

Die gemischte Tätigkeit Forstarbeiter im Forstamt Finowtal und Hilfsarbeiter bei der Forstlichen Versuchsanstalt im Stundenlohn bot auf Dauer keine materielle Grundlage für eine angemessene Lebensführung mit der Familie. Deshalb nahm er, da auch das Entnazifizierungsverfahren (1947) durchlaufen war, am 1. August 1949 eine Stelle in Berlin an.

#### 6.2.4. Referent für Forststatistik im Statistischen Zentralamt Berlin

Die Zentralverwaltung „Statistik“ war im Oktober 1945 auf Basis des SMAD-Befehls Nr. 17 (Sowjetische-Militär-Administration Deutschland) gegründet worden; ursprünglich als Hilfsorganisation dieser Behörde (18). Daraus entwickelte sich dann das Statistische Zentralamt in Berlin mit üblicher verwaltungsmäßiger Gliederung. Werner Erteld wurde als Referent für Forststatistik eingestellt. Durch die Bodenreform entstandene neue Eigentumsverhältnisse, überplanmäßige Kriegs- und Nachkriegseinschläge im Wald, Reparationshiebe und ihre Auswirkungen machten eine statistische Aufarbeitung nötig, damit Planungen unterschiedlicher Art nicht völlig im Ungewissen stattfanden. Insoweit war die Tätigkeit interessant, umso mehr als auch der materielle Hintergrund durchaus einer voll-akademischen Ausbildung entsprach. Die Dotation lag deutlich über der eines Oberförsters (Forstmeisters). Unabhängig

davon arbeitete Werner Erteld nebenberuflich stundenweise weiter an der Forstlichen Versuchsanstalt. Er hielt so Kontakt zur Forstverwaltung und zur Forschung. Trotz finanzieller Einbußen war er dann hocheifrig, als sich nach eineinviertel Jahren die Möglichkeit bot, in die Forstverwaltung zurückzukehren.

#### 7. Forstmeister in Joachimsthal/Schorfheide als Leiter einer Oberförsterei (Forstamt)

Mit Wohnsitz in der Oberförsterei Grimnitz konnte Werner Erteld sich dann ab 1. November 1950 mit der rauen Wirklichkeit der Forstverwaltung unter Bedingungen des neuen Gesellschaftssystems vertraut machen. Planwirtschaftliche Vorgaben und zentral verordnete waldbauliche Einschränkungen (z. B. Pflicht zur Kahlschlaggenehmigung) der generell von Mangel geprägten Volkswirtschaft der DDR bestimmten in dieser Zeit die praktische Wirtschaftsführung. Auch zeichnete sich bereits ab, dass die so bezeichnete „Vorratspflegliche Waldwirtschaft“ (nach Krutzsch) zur Maxime erhoben werden sollte.

Werner Erteld war die Vorstellung, das im Bergland (Erzgebirge) an den Baumarten Fichte/Tanne entwickelte Verfahren schematisch auf das Flachland mit anderen Baumartenzusammensetzungen zu übertragen, ein Greuel. Er hat aus seinen Erfahrungen schöpfend, im folgenden Jahr 1952 dann, trotz der auf höchster Ebene verfolgten Präferenz für das waldbautechnische Verfahren „vorratspflegliche Waldwirtschaft“, in einer Buchveröffentlichung „Vorratsbehandlung und Ertrag des Waldes“



Abb. 9: Forstamt Grimnitz (heute nicht mehr in Forstbesitz). Foto: St. Panka 2007

die klassische Durchforstung der naturgemäßen Waldwirtschaft objektiv gegenübergestellt. Seine Auffassung war, dass örtlich am besten zu entscheiden sei, wie Waldbestände im Sinne ihrer forstwirtschaftlichen Zielsetzung behandelt werden müssten. Obwohl vorsichtig formuliert, hat ihm das nicht nur Freunde eingebracht. So war er gezwungen, eine noch klarere Darstellung bereits im Entwurf zu ändern, wenn das Buch überhaupt erscheinen sollte. In der forstlichen Praxis wurde die Schrift aber gut aufgenommen. Sie war relativ schnell vergriffen.

Die Leitung der Oberförsterei (Forstamt) Joachimsthal war für Werner Erteld eine Zwischenstation. Sein studentisches Ziel als berufliche Vollendung: Ein Forstamt im Osten mit „dicken Hirschen“ zu bekommen, hatte er bereits mit der Tätigkeit bei der Preußischen Versuchsanstalt für Waldwirtschaft endgültig aufgegeben. Unter dem Einfluss Wiedemanns war ihm bewusst geworden, dass seine Fähigkeiten in der Wissenschaft und insbesondere im forstlichen Versuchswesen lagen.

Trotz des für den 31.3.1951 offiziell vorgesehenen Fortganges Ertelds aus Joachimsthal (Grimnitz) zog sich die Übergabe der Amtsgeschäfte hin (11). Sein Dienststellennachfolger, der vormalige Leiter des Landesforstamtes Brandenburg (Potsdam), Otto Klubach, konnte erst im Juni die Arbeit aufnehmen, wurde aber nach wenigen Tagen bereits wieder fristlos entlassen. Werner Erteld hat dann offenbar – unterstützt von seinem damaligen Assistenten Horst Schulz – bis zum Umzug nach Eberswalde im Herbst 1951 zeitweise in Doppelfunktion gewirkt.

## 8. Lehrtätigkeit an der Forstwirtschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin in Eberswalde und Forschung im Institut für Forstnutzung

Zum 1. April 1951 erfolgte Werner Ertelds Berufung zum Lehrbeauftragten an die Forstliche Fakultät der Humboldt-Universität Berlin in Eberswalde und Direktor des Institutes für Forstnutzung. Gleichzeitig wurde er wissenschaftlicher Leiter der Lehroberförsterei Freienwalde und Abteilungsleiter im Institut für Forstwissenschaft der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin, Abteilung Ertragskunde.

Damit übernahm er als Nachfolger Eilhard Wiedemanns nun auch förmlich die Betreuung der langfristigen forstlichen Versuchsflächen auf dem Gebiet der DDR.

Im April 1952 wurde Werner Erteld mit der aufschlussreichen Arbeit über „Wachstum und Ertrag der Robinie im Gebiet der DDR“ promoviert und im Dezember des gleichen Jahres habilitierte er sich mit dem Thema: „Die langfristigen forstlichen Versuchsflächen“. Weitere akademische Bestellungen folgten:

1952 – Professor mit Lehrauftrag,

1953 – Professor mit vollem Lehrauftrag,

1955 – Professor mit Lehrstuhl für forstliche Ertragskunde und Forstnutzung.

In dem Fachgebiet Forstnutzung befasste sich Erteld insbesondere mit den Bereichen Holzausformung, Qualitätsdiagnose, Holzfehlerbestimmung, Sortierung und Stan-



Abb. 10: Professor Erteld prüft den Studenten Wilhelm Keding (1957). W. Keding (\*1935) studierte in Eberswalde (1954-1958), heiratete Anke Erteld und leitete nach mehreren forstlichen Stationen von 1985-2000 das Referat Forstpolitik, Privat- und Körperschaftswald, Förderung und Forsthoheit im Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Ministerialrat).

# Die Forstwirtschaftliche Fakultät

der

**Humboldt-Universität Berlin**

in Eberswalde

ernennt

unter dem Rektorat des ordentlichen Professors der Medizinischen Physik  
und Strahlenkunde

**Dr. phil. Walther Friedrich**

und unter dem Dekanat des ordentlichen Professors der Meteorologie

**Dr. phil. Kurt Göhre**

den Forstmeister

**Werner Erteld**

aus Eberswalde

**zum Doktor der Forstwissenschaft**

Die Gesamtnote der Prüfung ist » sehr gut «

Die vorgelegte Schrift

„Wachstum und Ertrag der Robinie im Gebiet der DDR“


wurde als » gut « befunden

Die mündliche Prüfung umfaßte:

Waldbau, Ertragskunde, Forsteinrichtung

Berlin/Eberswalde, den 10. April 1952

Der Rektor



Der Dekan



## HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

DER REKTOR

BERLIN C2, den 25. Dezember 1954  
Unter den Linden 6 Kl./Spe.  
Telefon 200291

Herrn  
Professor Dr. Werner E r t e l d  
Forstwirtschaftliche Fakultät

E b e r s w a l d e  
Schicklerstraße 5

Vom Staatssekretariat für Hochschulwesen der Deutschen Demokratischen Republik werden Sie mit Wirkung vom 1. Januar 1955 zum Professor mit Lehrstuhl für Forstnutzung und Zuwachs- und Ertragslehre an der Forstwirtschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin ernannt.

Ich spreche Ihnen hierzu meine herzlichsten Glückwünsche aus und wünsche Ihnen erfolgreiche Arbeit.

Zwecks Aushändigung der Ernennungsurkunde und des Anstellungsschreibens bitte ich Sie - nach vorheriger Vereinbarung eines Termins mit meinem Sekretariat - bei mir vorzusprechen.



Abb.12: Berufung zum Professor mit Lehrstuhl zum 1. Januar 1955.

dardisierung von Rohholz. Sein Forstnutzungsinstitut war maßgeblich an der Vorbereitung einer neuen Holzmessanweisung und Holzsortengliederung für die Forstwirtschaft der DDR beteiligt. Wegen des ständig wachsenden Wissens über Möglichkeiten der forstlichen Nutzung gab es Neigungen, dafür mehrere Lehrgebiete zu schaffen. Die Auffassung, das Hauptfach Forstnutzung nicht in Spezialbereiche aufzugliedern, sondern als Gesamtfach zu erhalten, brachte Erteld in dem 1957 erschienenen Lehrbuch „Forstnutzung auf holzkundlicher Grundlage“ deutlich zum Ausdruck. Er äußerte, dass die zentrale Tätigkeit eines Forstmannes in forstnutzungstechnischer Beziehung bei der sauberen Ausformung des Rohholzes läge. Diese Aufgabe könne nur einwandfrei erfüllt werden, wenn Kenntnis über Holzeigenschaften und Holzfehler vorhanden sei, um die Möglichkeiten der wirtschaftlichen Verwendung des Holzes abschätzen zu können (s. a. Fachbuch Erteld/Mette/Achterberg „Holzfehler in Wort und Bild“, 1963).

Die Gesamtschau der Forstnutzung mit der eingehenden Kenntnis von Holz sei also für den Forstmann wichtig. Dagegen wären für bestimmte Teilbereiche sowieso Fachkräfte mit Spezialausbildung erforderlich.

Neben Forstnutzung lehrte Werner Erteld das Fach „Ertrags- und Zuwachskunde“, eine Domäne, in der er förmlich aufblühte und die Hörer motivierte. Als akademischer Lehrer hat er bei objektiver (nicht parteipolitischer) Be-

trachtung sehr erfolgreich gewirkt. Mit der herausragenden Sachkenntnis und dem bewundernswerten Überblick über einschlägige Fachliteratur hat er die Studenten beeindruckt. Vor allem seine ertragskundlichen Vorlesungen waren für Hörer, die „Sinn“ für Ertrags- und Zuwachskunde hatten, sehr eindrucksvoll, da wissenschaftlich fundiert und gleichzeitig praxisbezogen.

Das belegt auch die Buchveröffentlichung „Waldertragslehre“ (1966), die u. a. daraus entstanden ist (s. a. 15.1).

## 9. Forschungstätigkeit im Institut für Forstwissenschaften der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften in Eberswalde

Zweifellos war die wissenschaftliche Tätigkeit im Verein mit praxis-orientierter Forschung für Werner Erteld das Hauptanliegen in seinem Berufsleben. Er arbeitete mit Passion und Kreativität. Politische Strömungen waren für ihn zweitrangig, solange sie Raum für sein Schaffen im Interesse des Waldes ließen. So sind seine Mitgliedschaften in Parteien (NSDAP/SED) kaum weltanschaulich begründet, sondern Mittel zum Zweck gewesen. Diese nur fachlich orientierte Haltung führte zwangsläufig im totalitären System der SED zur Kontroverse. Intrigen passten nicht in sein Denkvermögen und wurden deshalb auch nicht erkannt.



Abb. 13: Die Professoren Nikolaus Köstler, München (links), Egon Wagenknecht (Mitte) und Werner Erteld bei einer Exkursion im Buchen-Plenterwald Keula (1957).

Im Rahmen des Allgemeinauftrages hat er als Instituts- vorstand und Abteilungsleiter zahlreiche umfangreiche Forschungsvorhaben von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung ausgeführt und eine Fülle von Einzelfragen aus dem Gebiet der Waldertragskunde bearbeitet.

Im Mittelpunkt der wissenschaftlichen ertragskundlichen Forschungsarbeit standen unter den Oberbegriffen „Vorrat, Zuwachs und Ertrag im Wald“:

- Langfristige forstliche Versuchsflächen,
- Grundflächenschluss und Zuwachs,
- Einfluss von unpfleglichen Hiebseingriffen auf den Zuwachs von Kiefern-, Fichten- und Buchenbeständen,
- Beziehungen zwischen Standort und Wuchsleistungen im nordostdeutschen Pleistozän, die Wechselwirkungen zwischen Durchforstungsstärke, Vorratshaltung, Stärkengliederung und Zuwachsleistung vor allem bei den Baumarten Kiefer und Eiche,
- Methoden einer verbesserten Diagnose guter und schlechter Zuwachsträger,
- Wachstumsgang und Ertragsleistungen von Mischbeständen,
- Fortentwicklung und Einführung neuer Ertragstafeln (neu: Eiche-Erteld 1961, Douglasie-Hengst 1958, Tanne-Hausser 1956, Robinie-Erteld 1952).

Ausfluss dieser Vorhaben sind u. a. die in der Praxis/Forsteinrichtung verwendeten von Werner Erteld herausgegebenen Ertragstafelauszüge ebenso wie das 1966 erschienene Lehrbuch „Waldertragslehre“.

Werner Erteld war sich bewusst, dass fachliche Erfolge von tragender Bedeutung nur im Team möglich sind. Deshalb hat er die Tätigkeit der Mitarbeiter nach Kräften gefördert. So entstanden in der Zeit seines Wirkens eine Reihe aufschlussreicher und vielbeachteter Dissertationen, deren wesentliche Aussagen bis heute Beachtung finden. Seine damaligen Mitarbeiter haben sich in ihrem Berufsleben Anerkennung erworben und zur Fortentwicklung der Forstwirtschaft beigetragen. Beispielhaft zu nennen sind:

- *Achterberg, Dr., Werner* – Forstwissenschaftler in Eberswalde, Institut für Forstwissenschaften Eberswalde (IFE)
- *Dittmar, Dr. Dr. h. c., Otto* – Forstwissenschaftler in Eberswalde (zeitweise Abteilungsleiter im IFE)
- *Franz, Dr. Dr. h. c., Friedrich* – Professor in München (Universität)
- *Knapp, Dr., Eugen* – Forstwissenschaftler in Eberswalde (IFE)
- *Koltzenburg, Dr., Christa* – Forstwissenschaftlerin in Göttingen (Universität)
- *Kräuter, Dr., Günter* – Forstwissenschaftler in Eberswalde (IFE)
- *Lembcke, Dr., Gunter* – Forstwissenschaftler in Eberswalde (IFE)
- *Mette, Dr., Hans-Joachim* – Professor in Tharandt (Technische Universität Dresden)
- *Pagel, Hans-Ulrich* – wissenschaftl.-technischer Mitarbeiter in Eberswalde (IFE)
- *Schulz, Dr., Horst* – Professor in München (Universität)



Abb. 14: Auf Exkursion in der Leheroberförsterei Freienwalde, die Professoren Werner Erteld und Egon Wagenknecht (Mitte) und Dozent für Betriebswirtschaft Jeuthe (rechts) (1957).



Abb. 15: Ruth und Werner Erteld (mit Hut in Uniform) als Gäste bei der Hochzeit des Assistenten Dr. Gunter Lembcke mit Barbara Heyter (beide nicht im Bild) vor der Maria-Magdalenen-Kirche in Eberswalde. Hinter W. Erteld Professor Robert Albert (1952).



Abb. 16: Wohnsitz der Familie Erteld in Eberswalde, Schiller-Straße 15. Heutiger Eigentümer: Ingo Erteld



Abb. 17: Fröhliche Fastnachtsfeier bei Ertelds (1953). Unter den Gästen u.a. Prof. Albert Richter, Dr. Otto Dittmar, Dr. Gunter Lembcke, Dr. Gerd Hildebrandt und ihre Frauen sowie Horst Schulz.



Abb. 18: Werner Ertelds letzter Rothirsch aus der Lehroberförsterei Freienwalde (Revier Maienpfuhl), gestreckt am 18.12.1958. Foto: Ingo Erteld

Im Jahre 1960 verlieh die Regierung der DDR Werner Erteld für seine Verdienste um die Forstwissenschaften den Nationalpreis III. Klasse. Auf einem anschließenden Empfang verteilte er Briefe an seine Mitarbeiter, die beträchtliche Teile des Preisgeldes enthielten (das Preisgeld betrug insgesamt 15.000 Mark).

Die langjährige erfolgreiche Lehr- und Forschungstätigkeit Werner Ertelds wurde 1962 durch ein würdeloses unrechtmäßiges Disziplinarverfahren abrupt beendet (12).

## 10. Personelle und organisatorische Veränderungen an der Forstwirtschaftlichen Fakultät in Eberswalde durch politischen Willkürakt

### 10.1. Allgemeine Situation

1960 wurde die Ehe mit Frau Ruth einvernehmlich geschieden. 1961 ging Werner Erteld eine zweite Ehe mit Elli Biesel (\*1928) ein. 1962 wurde Tochter Daniela geboren. In diese persönlich turbulenten Jahre fielen auch gravierende dienstliche Veränderungen im Leben Werner Ertelds. Am 1. Oktober 1961 wurde Prof. Dr. Werner Er-

teld zum Dekan der Forstwirtschaftlichen Fakultät gewählt, eine verhängnisvolle Ehre, die für ihn existenzielle Folgen haben sollte. Sein Schicksal ist eng mit der politischen Entscheidung zur Liquidierung der Forstwirtschaftlichen Fakultät in Eberswalde im Jahre 1963 verbunden. Sachliche Gründe waren nachrangig (1). Werner Erteld gehörte zu der Gruppe Fachleute aus der Vorkriegszeit, die sich als ehemalige Mitarbeiter bedeutender Hochschullehrer und Forstwissenschaftler Ende der vierziger Jahre wieder für Lehre und Forschung in Eberswalde zur Verfügung gestellt und (so weit erforderlich) das Entnazifizierungsverfahren ohne Schaden überstanden hatten.

Nach einer persönlich oft schwierigen Übergangszeit wurden ihnen für die damaligen Verhältnisse gute Arbeitsbedingungen geboten. Hervorragende, im In- und Ausland anerkannte Lehr- und Forschungsergebnisse zeichneten sich bald ab. Namen wie Erteld, Richter, Scamoni, Wagenknecht u. a. bekamen über die Grenzen der DDR hinaus Geltung. Die SED- und Staatsführung belohnte die Erfolge mit persönlichen oder kollektiven Auszeichnungen. So durften die Professoren Werner Erteld und Albert Richter 1954 – trotz Devisenknappheit – sogar als Delegierte ihres Landes am Internationalen Forstkongress in Dehra Dun (Indien) teilnehmen. Nicht zufrieden dagegen war

die Partei mit der politischen Entwicklung an der Fakultät. Ständige Kontakte nach Westberlin – schon durch die Verkehrslage bedingt – führten bei den Fakultätsangehörigen zu mehr Weltoffenheit als erwünscht. Das Verhalten zum 17. Juni 1953, insbesondere aber das zum Ungarnaufstand 1956 zeigte, dass bei vielen Studenten die so genannten bürgerlichen Wertvorstellungen von Recht und Freiheit höhere Priorität hatten als die verordnete marxistisch-leninistische Ideologie. Dadurch war die Fakultät zu einem Unruheherd in einem Gesellschaftssystem geworden, dass die „Diktatur des Proletariats“ mehr oder weniger verbrämt als das einzig zulässige Herrschaftsprinzip anerkannte. Zumindest seit dieser Zeit wurden Maßnahmen gegen die Forstwirtschaftliche Fakultät mittelfristig geplant und systematisch umgesetzt.

Eine besondere Rolle spielte dabei der sehr schlicht und eingleisig denkende Sekretär des Zentralkomitees der SED G. Grüneberg (1), der sich mehrfach sehr abschätzig gegenüber Werner Erteld über die Lehranstalt in Eberswalde geäußert hatte.

Das Vorgehen gegen die Fakultät verlief auf den drei Ebenen:

- Hochschullehrer,
- Assistenten,
- Studenten.

Es wurde flankiert von Aktionen gegen Absolventen dieser Bildungseinrichtung, die bereits in der Praxis tätig waren: Joachimsthaler Prozess im Mai 1962. Zwar waren die Anschuldigungen gegenstandslos, die verhängten Freiheitsstrafen jedoch hoch.

Verdeckte Versuche, die „bürgerlichen“ Hochschullehrer politisch zu diskreditieren, hatte es trotz der unbestreitbaren fachlichen Erfolge Ende der Fünfziger Jahre wiederholt gegeben. Dazu gehörten Bemühungen, in die Privatsphäre einzudringen und Berichte über die wahre „gesellschaftliche“ Einstellung der Professoren zu bekommen. Gemeint war natürlich das sozialistische Gesellschaftssystem. Dabei passierte es, dass angesprochene Personen sich verweigerten, dann die Quittung bei der beruflichen Verwendung erhielten (eigenes Erleben) und sich, um weiterem zu entgehen, kurzerhand nach Westberlin absetzten. Die damals noch offene innerstädtische Grenze ermöglichte das.

Der Zeitpunkt zum offensiven Vorgehen gegen die Hochschullehrer war deshalb nach dem Abschotten der DDR-Bevölkerung durch den Bau der Berliner Mauer besonders günstig.

Das Treffen eines Eberswalder mit einem Hann.-Münder Forstwissenschaftler in Ostberlin und deren Verhaftung aus fadenscheinigen Gründen boten den willkommenen Anlass.

## 10.2. Der „Fall“ Röhrig-Kilias

Dr. Ernst Röhrig, Forstwissenschaftler (Privat-Dozent, später Professor), von der Schwesterfakultät in Hann.-Münden (Universität Göttingen), nutzte vor dem Mauerbau

mehrfach die Möglichkeit, in Eberswalde bei Fachkollegen, aber auch bei der evangelischen Studentengemeinde Besuche zu machen (3).

Wie sich später herausstellte (1), wurden Gespräche mit westdeutschen Fachkollegen in Eberswalde häufig belauscht und auf Band mitgeschnitten, das Material von der Stasi heimlich zusammengetragen und bei Bedarf (z. B. Gerichtsprozessen) verwendet.

Offenbar war Dr. Röhrig sich der veränderten politischen Situation nach dem 13. August 1961 nicht bewusst, als er voller Vertrauen auf seine früheren Erfahrungen im Dezember des Jahres zu einem Treffen mit Dr. Kilias (von der Eberswalder Fakultät) nach Ostberlin fuhr. Dr. Röhrig wurde beim Verlassen Ostberlins verhaftet (16), Dr. Kilias bei der Rückfahrt nach Eberswalde festgenommen. Es sei dahingestellt, ob Adressenlisten/Personenbeschreibungen ausgetauscht oder nur fachlich-persönliche Gespräche geführt wurden, ebenso, ob die Verhaftung Folge der Routinekontrolle oder Ergebnis einer gezielten Aktion war. Das Resultat nach monatelangen Verhören: „Geständnisse“ und entsprechende Urteile (3 ½ Jahre Zuchthaus für Dr. Röhrig, 1 ½ Jahre Zuchthaus für Dr. Kilias und Aberkennung des Dr.-Titels auf Zeit).

## 10.3. Verantwortung des Dekans für die Ereignisse im Umfeld der Eberswalder Fakultät

Das Ergebnis des Schauprozesses gegen Dr. Röhrig Ende April 1962 in Dresden hatte im Verein mit anderen Anschuldigungen auch weit reichende Folgen für Prof. Werner Erteld. Es gab neben nunmehr aufsummierten aktuellen und zeitlich zurückliegenden angeblichen Verfehlungen den gewünschten Anlass für ein Disziplinarverfahren gegen ihn. In Abwehr einer von westdeutschen Fachkollegen initiierten internationalen Protestaktion (3) gegen die Verhaftung Dr. Röhrigs hatte sich Werner Erteld als Dekan gegenüber den Funktionsträgern der SED für dessen Loyalität (der DDR gegenüber) verbürgt und die so genannte „Agententätigkeit“ gepaart mit Abwerbungsversuchen von Wissenschaftlern ins Reich der Fabel verwiesen.

Diese Auffassung war nun nicht mehr haltbar. Von den angeblichen „Abwerbungsversuchen“ wurde zumindest einer als erfolgreich gewertet. Für 20 Eberswalder Wissenschaftler soll Dr. Röhrig darüber hinaus eine politisch-moralische Einschätzung vorgenommen und diese Beurteilungen mittelbar an Geheimdienste weitergeleitet haben. Werner Erteld galt als die im westlichen Sinne am besten bewertete Person, so in der Begründung zur Einleitung des Disziplinarverfahrens vom 16. Juli 1962 mit dem Hinweis, dass dies neben anderem sehr deutlich die Haltung Prof. Ertelds zur Politik von Partei (SED) und Regierung der DDR zeigen würde (12).

## 10.4 Disziplinarverfahren gegen Prof. Dr. Werner Erteld

Am 18. Juli 1962 wurde vor dem Disziplinarausschuss der Humboldt-Universität Berlin im Senatssaal die Verhand-

lung gegen Prof. Dr. Werner Erteld geführt. Der Rektor der Universität, Prof. Dr. Schroeder, hatte seinen Stellvertreter, Prof. Dr. Schröter, mit der Durchführung beauftragt und sich selbst im Hintergrund gehalten. Das Ziel für die Verhandlungsführung war (auf eindeutig politischem Druck) für die auf Seite der Universität Handelnden, im Einvernehmen mit dem Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen, offiziell vorgegeben: „Prof. Dr. Werner Erteld wegen seines einem Hochschullehrer unwürdigen Verhaltens fristlos zu entlassen.“ Die schwerwiegendsten „Verfehlungen“, die ihm als Dekan und Hochschullehrer zur Last gelegt wurden:

- Versäumnisse in der politischen und fachlichen „Erziehung“ von Professoren, Assistenten und Studenten im sozialistischen Sinne.
- Mangelnde Überzeugung von der Richtigkeit des Aufbaus des Sozialismus in der DDR.
- Erwartung langfristiger politischer Veränderungen in der DDR zu Ungunsten des sozialistischen Gesellschaftssystems.
- Kontakt zu „republikflüchtigen“ ehemaligen Angehörigen der Fakultät und Familie.
- Verrat wissenschaftlicher „Geheimnisse“, insbesondere an Mitarbeiter des Hessischen Ministeriums für Land- und Forstwirtschaft.
- Einräumen freier Bewegungsmöglichkeit in der Fakultät für einen westdeutschen Forstwissenschaftler (Hann.-Münden), der als „Agent“ entlarvt worden sei.
- Unterlassen der Auswertung politischer Prozesse gegen Absolventen der Fakultät im Sinne der SED.

Darüber hinaus wurde ihm vorgehalten, dass bei aufgezeigten Mängeln in der vordringlichen sozialistischen Umgestaltung der forstlichen Lehranstalt (nach dem 13. August 1961) er versucht habe, diese Entwicklung zu hemmen. Er sei nur darauf ausgewesen, Anschuldigungen zurückzuweisen und die Ehre der Fakultät zu retten.

Die Ausführungen über die Verfehlungen Prof. Ertelds stützen sich angeblich auf:

- das Protokoll der Kollegiumssitzung der Humboldt-Universität vom 10. Juli 1962,
- die Protokolle und Berichte des Rates der Fakultät und des Lehrkörpers (Eberswalde),
- die Berichte vom Prozess gegen Dr. Röhrig in Dresden, vom Prozess gegen Frau (Ruth) Erteld und vom Prozess gegen den Absolventen Nielebock u. a. in Frankfurt/Oder, (Ruth Erteld ist 1961 verhaftet und bis 1965 in der Haftanstalt Hoheneck/Stollberg (Erzgebirge) inhaftiert worden);
- die Untersuchungsmaterialien der Obersten Staatsanwaltschaft der DDR (Anmerkung: Staatssicherheitsdienstunterlagen).

Die Ergebnisse von politisch verbrämten Schmutz-, Neid- und Intrigenkampagnen sollten beweisen, dass Prof. Erteld nicht in der Lage sei, als Erzieher und Vorbild junger sozialistischer Studenten zu arbeiten. Damit wurde die fristlose Entlassung gerechtfertigt (1, 12). Der SED-Parteiausschluss erfolgte prompt.

Als Antwort auf die erhobenen Beschuldigungen in der Begründung zur Einleitung des Disziplinarverfahrens äußerte sich Prof. Dr. Erteld zusammenfassend wie folgt (Originaltext):

#### „Persönliche Stellungnahme

1. Zu den Beschuldigungen politischer Natur ist nur soviel zu sagen, dass ich zwar nicht mit allen Maßnahmen der Partei, insbesondere nach dem 13. August 1961 einverstanden war und das auch zum Ausdruck gebracht habe, dass im übrigen aber alles, was in der „Begründung“ steht, so negativ wie möglich dargestellt wird. Mit welchen Mitarbeitern des hessischen Ministeriums ich gesprochen haben soll, ist mir nicht gesagt worden. Ich bin dabei auf Vermutungen angewiesen. Faschistische Lieder wurden niemals gesungen, es handelte sich dabei um Volks- und Studentenlieder.
2. Ich habe niemals mit Studentinnen besondere Beziehungen, geschweige denn unerlaubte Beziehungen gehabt. (Der Vorwurf ist in der Disziplinarverhandlung vom 18. Juli 1962 ausdrücklich zurückgenommen worden.)
3. Meine Kinder aus erster Ehe haben 1958 und 1959 die DDR verlassen. Ich habe das nicht verhindert und konnte es auch nicht. Ich habe deswegen nicht, wie es verlangt wurde, den Kontakt zu ihnen abgebrochen, sondern sie nach Möglichkeit weiter unterstützt.
4. Für die angeführten „desolaten“ Zustände an der Fakultät waren weder die Angehörigen des Lehrkörpers noch ich selbst als Dekan und Professor verantwortlich. Die Ursachen dafür lagen ausschließlich in der Unfähigkeit der (SED-)Parteileitung, mit den Studenten in einer auch nur einigermaßen vernünftigen Weise umzugehen. Gerade die „Republikflucht“ vieler Studenten und Assistenten ist in dieser Unfähigkeit begründet. Die Professoren sind über viele Dinge, die von der Parteileitung entschieden und vertreten wurden, grundsätzlich nicht unterrichtet worden.
5. Bei der von der Parteileitung geforderten Umgestaltung der Fakultät zu einer sozialistischen Fakultät ist niemals klar gesagt worden, worin diese Umgestaltung eigentlich bestehen sollte. Die Maßnahmen, die mir im letzten Jahr als Dekan der Fakultät vorgeschlagen wurden, waren kurzfristig nicht durchzuführen und zum Teil auch völlig abwegig.
6. Die Professoren der Fakultät haben von 1946 an in durchaus anerkannter, teilweise aufopfernder Arbeit unter zunächst primitiven Bedingungen die Fakultät und das Institut für Forstwissenschaften neu aufgebaut, fachlichen Nachwuchs nach bestem Können herangebildet und allgemeine wissenschaftliche Achtung erworben. Die in meiner Verurteilung liegende Begründung der Kritik an ihnen entspringt offenbar dem Wunsch, uns, die wir noch aus der „bürgerlichen“ Zeit stammen, durch Kräfte zu ersetzen, die dem real existierenden Sozialismus völlig vorbehaltlos gegenüberstehen. Der Umstand, dass ich Dekan war, entschied sicherlich den entscheidenden Angriff gegen mich.

Dr. Werner Erteld.“

Neben dem amtierenden Dekan wurde eine Reihe anderer Hochschullehrer und Forstwissenschaftler gemäßregelt. Diffamierungen und objektiv nicht haltbare Beschuldigungen galten als Begründung. Nicht alle Betroffenen konnten in der Forstwirtschaft verbleiben. Werner Erteld schied mit dem 24. August 1962 aus der von ihm lange mitgestalteten Lehre und Forschung in Eberswalde aus. Nur wegen seiner unbestrittenen Verdienste „auf dem Gebiet der Forschung, der wissenschaftlichen Publikationen und dem ständigen Bemühen beim Aufbau der Fakultät“ durfte er zur Bewährung künftig in der forstwirtschaftlichen Praxis arbeiten. Die wissenschaftlichen Titel blieben ihm erhalten, aber Jagdschein und Jagdwaffe wurden eingezogen.

### 11. „Bewährung“ in der Praxis

Der Lebensabschnitt „Eberswalde“ (1924 – 1962) war für Werner Erteld mit dem Dienstantritt im Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Weißwasser am 1. September 1962 und Umzug in das Forsthaus Alteich im Alter von 55 Jahren beendet. Es blieben ihm bis zum regulären Eintritt in das Rentenalter noch 10 Jahre Zeit, um sich in der Praxis auf einem seinem Wissen und Erfahrungsschatz halbwegs angemessenem Dienstposten in den Ablauf der produzierenden Forstwirtschaft einzubringen. Wie er sie nutzte, berichtet der Autor Albrecht Milnik im zweiten Teil.

### 12. Übersiedlung als Rentner aus der DDR in die Bundesrepublik Deutschland

Seit Werner Erteld am 18. Juli 1962 von einem Gremium der Humboldt-Universität mit Wirkung zum 24. August 1962 entlassen und zur „Bewährung“ in den Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Weißwasser geschickt wurde, hat er mit seinem Schicksal gehadert. Sein ehemaliger Oberassistent, Nachbar und Nachfolger als Abteilungsleiter im Akademie-Institut (IFE) Dr. Dr. h.c. Otto Dittmar schreibt zu diesem Vorgang treffend (5):

„Nun ist die Arbeit in der forstlichen Praxis fürwahr keine Schande – für einen Professor mit Lehrstuhl für Forstnutzung und Ertragslehre, Direktor eines Universitätsinstituts für Forstnutzung, Wissenschaftlichen Abteilungsleiter eines Akademieinstituts jedoch eine krasse Deklassierung sowohl in fachlicher und psychologischer als auch in existenzieller Hinsicht. Diese Entscheidung war um so weniger zu begreifen, als Professor Erteld kurze Zeit vorher – und zwar erst als zweiter Forstwissenschaftler der DDR überhaupt – den Nationalpreis für hohe fachliche Leistungen von demselben Staate erhalten hatte, der ihn jetzt in die Wüste schickte.“

Obwohl ihm bei seiner fristlosen Entlassung in Aussicht gestellt worden war, nach „angemessener“ Frist wieder in der Forschung arbeiten zu dürfen, wurde ihm dies dennoch nie wieder erlaubt. Alle, die sich in dieser Hinsicht vielleicht für ihn hätten einsetzen können, so z. B. seine ehemaligen Kollegen aus dem Fakultätsrat, die – soweit sie keine linientreuen SED-Mitglieder waren – ja mehr oder weniger per Zufall einem ähnlichen Schicksal ent-

gangen waren, taten dies nicht. Alle hatten Angst vor Repressalien des SED-Regimes. Auch wir, seine ehemaligen Mitarbeiter, können uns davon leider nicht ausnehmen.

So musste Professor Erteld bis zu seiner Berentung im Jahre 1972 in der forstlichen Praxis arbeiten und noch längere Zeit darüber hinaus seine geringe Altersrente durch Betreuung eines kleinen Reviers etwas aufbessern, bis es ihm möglich wurde, in die Bundesrepublik auszusiedeln.“

In der Tat waren seine Bezüge mit Aufnahme der Tätigkeit als Waldbauleiter im Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Weißwasser auf unter 20 % der Vergütung als Professor und Abteilungsleiter im Institut für Forstwissenschaften in Eberswalde zurückgegangen. Obwohl das Einkommen immer noch der Durchschnittsvergütung für Diplom-Forstingenieure entsprach, fühlte er sich seiner kurz zuvor unter anderen materiellen Voraussetzungen gehehelichten jungen Frau gegenüber verpflichtet, für zusätzliche Einnahmen zu sorgen. So versuchte er fortlaufend Quellen in Westdeutschland zu erschließen. Sehr nachhaltig wurde er von seiner Mutter Johanna, die nach ihrem Weggang aus Eberswalde (1963) eine Forstmeister-Witwenpension in Föhren/Mosel bezog, unterstützt.

Um diese z. T. entwürdigende Situation zu beenden, betrieb Werner Erteld seit 1972 (Renteneintritt) sehr nachdrücklich seine Übersiedlung in die Bundesrepublik Deutschland nach Niedersachsen (2). Anträge bzw. Anfragen wurden aber wiederholt mit unterschiedlichen Begründungen von den DDR-Behörden negativ beschieden (bekannter Wissenschaftler, Nationalpreisträger etc.).

So blieb er nach 10 Jahren Tätigkeit als Waldbauleiter weitere 16 Jahre in Weißwasser und übernahm zur Aufbesserung der Rente eine Dienststelle (Revierförsterei), die weder seiner Ausbildung noch seinem wissenschaftlichem Status entsprach. Erst mit Vollendung des 60. Lebensjahres seiner Ehefrau Elli wurde ihm im Rahmen der Familienzusammenführung gestattet, im Februar 1988 zu seinem Sohn Ingo nach West-Berlin auszureisen. Im Herbst 1989 nahm er dann seinen Wohnsitz in Bad Pyrmont/Niedersachsen.

Seine finanzielle Lage verbesserte sich daraufhin erheblich. Durch die Altersbezüge (Land Niedersachsen/BfA) wurde ihm im hohen Alter noch ermöglicht, finanziell unabhängig zu sein und seine zweite Frau Elli auf hohem Niveau versorgt zu wissen.

Die erste Ehefrau Ruth war inzwischen (1987) verstorben. Sie hatte nach 4-jähriger Haftzeit und Freikauf durch die Bundesrepublik Deutschland ihren Wohnsitz (1965) nach West-Berlin verlegt. Sie war bis zum 68. Lebensjahr berufstätig. Ansprüche an ihren geschiedenen Ehemann hat sie nicht gestellt.

Bruder Bruno Erteld (1911-1975) trat nach dem Studium der Forstwissenschaften in Eberswalde und Tharandt (1931-1936) und dem Großen Staatsexamen (1939) in den Dienst der Fürstlich von Bismarckschen Forstverwaltung in Friedrichsruh (Sachsenwald). Nach Unterbrechung durch Kriegsdienst und Gefangenschaft in Kanada wechselte er 1947 zur Reichsgräfllich Kesselstattschen Forstverwaltung ins Forstamt Föhren bei Trier, das er bis zu seinem Tode verwaltete, zuletzt im Rang eines Privatoberforstmeisters.

Bruno Ertelds Sohn Thomas (\*1954), der Neffe Werner Ertelds, hat in München Forstwissenschaften studiert (1975-1979) und arbeitet heute, nachdem er verschiedene forstliche Stationen durchlaufen hat, im Thüringischen Landesamt für Wald, Jagd und Fischerei in Gotha als Leiter des Referates Forsteinrichtung (Forstoberrat).

Als weiterer Forstmann in der Familie ist der Bruder von Ruth Erteld zu nennen, Dr. Fritz Heinrich (1904-1979). Er hat ebenfalls in Eberswalde und Berlin studiert (1926-1930). Seit 1932 Assistent von Professor Walter Wittich, promovierte er 1936 an der Forstlichen Hochschule Eberswalde über „Wasserfaktor und Kiefernwirtschaft auf diluvialen Sandböden Norddeutschlands“. Nach Kriegsdienst und weiterer wissenschaftlicher Arbeit in Eberswalde und Hann.-Münden sowie im Forstverwaltungsdienst in Hessen übernahm er 1954 das hessische Forstamt Witzenhausen, das er bis zu seiner Pensionierung als Oberforstmeister im Jahr 1969 verwaltete.

### 13. Rehabilitation durch Rektor und Senat der Humboldt-Universität

Nachdem die materiellen Voraussetzungen für einen friedvollen Lebensabend nunmehr bestanden, wurde es für Werner Erteld nötig, altersmäßig bedingte Krankheiten stationär behandeln zu lassen. So war sein Wohlbefinden zeitweise beeinträchtigt. Auch machte sich bemerkbar, dass die alten forstlichen Verbindungen durch den Ortswechsel doch etwas ausgedünnt wurden und neue im hohen Alter nur begrenzt geknüpft werden konnten. Das Umfeld im täglichen Leben der Bundesrepublik, dazu noch in einem Kurort, war etwas anderes als im waldumgebenen Forsthaus Alteich. Fachlich literarische Tätigkeit wurde beschwerlich, da oft Hintergrundmaterial fehlte und zahlreiche Veränderungen in der Ausrichtung der Forstwirtschaft (organisatorisch, betriebswirtschaftlich und waldbaulich) sich bereits abzeichneten. Durch die politische Wende in der DDR ergaben sich dann für Werner Erteld jedoch wieder neue (alte) Begegnungsmöglichkeiten im fachlichen und privaten Bereich. Dabei wurden die schändlichen Umstände des Disziplinarverfahrens gegen ihn und der fristlosen Amtsenthebung durch die Verantwortlichen der Humboldt-Universität (im Verein mit dem zuständigen Staatssekretär) wieder aufgerührt. Auch in Eberswalde erinnerte man sich: Nachdem Repressionen durch die SED nicht mehr zu befürchten waren, ergriff dankenswerter Weise Prof. Dr. Albert Richter die Initiative mit einem Bericht vor der Rehabilitierungskommission des Senats der Humboldt-Universität zu Berlin.

Deren Rektor übersandte mit Datum 30. August 1990 Prof. Dr. Werner Erteld nach Bad Pyrmont daraufhin das folgende Schreiben:

„Sehr geehrter Prof. Erteld!

Ein mitbetroffener Zeitzeuge, Herr Prof. Dr. Richter, hat vor der Rehabilitierungskommission des Senats über die Schließung der Forstwirtschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität am 30.8.1963 in Eberswalde berichtet.



Abb. 19: Werner Erteld als Pensionär in Bad Pyrmont (1991).

Wie Ihnen bekannt ist, ging dieser Schließung eine Reihe von politischen Prozessen, Disziplinarverfahren u.a. voraus.

Mit großer innerer Anteilnahme und nicht verjährter Empörung hat er auch das Disziplinarverfahren im Juli 1962 gegen Sie geschildert. Dieses Verfahren und Ihre Entlassung müssen eindeutig als widerrechtlich bewertet werden.

Alle in diesem Zusammenhang gegen Sie vorgebrachten ungerechtfertigten Anwürfe können Sie nur als persönliches Unrecht und Demütigung empfunden haben.

Darum haben wir mit großer Bewunderung zur Kenntnis genommen, dass Sie bis ins hohe Alter als Revierförster dem Ethos Ihres Berufes unter sehr widrigen Umständen die Treue hielten.

Als Rektor dieser Universität möchte ich Ihnen in meinem und im Namen des Senats mein Bedauern über das Ihnen zugefügte Unrecht zum Ausdruck bringen und Sie von Herzen bitten, die Rehabilitation anzunehmen.

In tiefer Verbundenheit

Prof. Dr. sc. H. Fink“

Damit konnte das 1962 dem bis dahin unbescholtenen 55jährigen Hochschullehrer und Wissenschaftler durch direkte Einwirkung des SED-Politbüros (Grüneberg) angetane Unrecht mit seinen Folgen zwar nicht rückgängig gemacht werden – jedoch wurde ihm formal Genugtuung gewährt.

## 14. Wissenschaftliche Leistungen

### 14.1. Waldertragskundliche Forschung allgemein

Werner Erteld resümiert im Jahre 1966 nach langjähriger Forschungstätigkeit und Erfahrungen als Waldbauleiter in der forstlichen Praxis (9):

„Das vielleicht wichtigste Ergebnis der waldertragskundlichen Forschung ist die Erkenntnis der Notwendigkeit, das Gleichgewicht aller Kräfte in der Lebensgemeinschaft Wald herzustellen. Wir streben zwar mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln eine Ertragssteigerung an, dürfen dabei jedoch nicht außer Acht lassen, dass Waldaufbau und Waldbehandlung auch einer ganzen Reihe andersgearteter Forderungen Rechnung tragen müssen. Die Erkenntnis, dass einschichtige, dicht geschlossene Bestände spitzkroniger Nadelhölzer hohe Leistung in kürzester Zeit erbringen, darf uns nicht dazu verleiten, zur großflächigen Fichten-, Douglasien- oder Kiefernwirtschaft überzugehen. Nur wenige und besonders günstige Standorte können derartige Bestände in mehreren Generationen ertragen. Vielfältige Gefahren treten auf und erfordern einen Sicherungsaufwand, der jeden erhofften Mehrertrag hinfällig macht. Auf der anderen Seite steht der krisenfesten, naturnahe Wald. Zu seiner Erhaltung muss man die Nutzung weitgehend natürlichen Verhältnissen anpassen, ein Vorgehen, das im Wirtschaftswald oft nicht möglich ist. Zwischen diesen beiden Extremen, dem künstlich begründeten, geschlossenen, gleichaltrigen Bestand auf großer Fläche und dem naturnahen, vielfältigen Mischwald hat die Waldertragslehre als angewandte Naturwissenschaft den Weg zu finden, der zu optimaler Leistung und zu maximalem Ertragsvermögen führt.“

Bei einem standortsgemäßen und wirtschaftsgerechten Holzartenanbau bietet der Einsatz technischer und chemischer Mittel große Aussichten, den Holzertrag zu erhöhen. Hierbei ist stets die Frage zu prüfen, ob die erwartete Zuwachssteigerung nachhaltig ist. Wenn ein Mittel nur stimulierende und damit vorübergehende Wirksamkeit hat, ist es anders zu beurteilen und einzusetzen als wenn Dauerwirkungen erzielt oder wenigstens eingeleitet werden sollen. Alle durch die Anwendung solcher Mittel möglichen Folgen sind vorher sorgfältig zu erwägen. Das gleiche gilt für biologische Verfahren, beispielsweise für die neuerdings empfohlene Regulierung der arbeitenden Bestandsgrundfläche oder für die Auswahl und Pflege bester Zuwachsträger.

Mit diesen wenigen Sätzen sollen Inhalt und Aufgabe der Waldertragslehre noch einmal umrissen werden. Eingehende Kenntnis naturwissenschaftlicher Komplexe, Zusammenwirken von Praxis und Forschung sowie intensive und exakte Arbeit sind die Voraussetzungen für sichtbare Erfolge in unserem Fach, das in der modernen Forstwirtschaft große Bedeutung erlangt hat.“

Die wesentlichen Teile dieser Aussage sind auch heute nach 40 Jahren noch zutreffend. Prof. Erteld hat sie als Ergebnis seiner Lebensarbeit im Schlusswort zur „Waldertragslehre“ kumuliert.

### 14.2. Wissenschaftliche und praxisbezogene Veröffentlichungen

Das weitgefaste Themenfeld, mit dem Werner Erteld sich auseinandersetzte, geht neben den Titeln der von ihm verfassten neun Bücher auch aus seinen zahlreichen Beiträgen in Fachzeitschriften hervor. Er hat sie in dem Zeitraum von 1932 bis 1992 geschrieben, ein beachtliches Pensum, obwohl er ab 1962 nur noch eingeschränkt wissenschaftlich arbeiten konnte und grundsätzlich vermeiden hat, Fachbeiträge mit wohlfeilem ideologisch ausgerichtetem Beiwerk zu versehen.

#### Buchveröffentlichungen

1. Vorratsbehandlung und Ertrag im Wald, Deutscher Bauernverlag 1952, 88 Seiten
2. Ertragstafelauszüge für den Gebrauch in der Praxis, Neumann-Verlag Radebeul und Berlin, 1. Auflage 1953, 62 Seiten, 2. Auflage 1963, 170 Seiten
3. Grundflächenschluss und Zuwachs bei Kiefer, Fichte und Buche, Akademie-Verlag Berlin 1957, 178 Seiten
4. Richtlinien für die Anlage und Bearbeitung von langfristigen waldbaulich-ertragskundlichen Versuchsfeldern des Instituts für Forstwissenschaften Eberswalde, Selbstverlag des Instituts für Forstwissenschaften 1958 und 1959, 85 Seiten
5. Forstnutzung auf holzkundlicher Grundlage, Neumann-Verlag Radebeul 1957, 402 Seiten
6. Holzfehler in Wort und Bild. In Zusammenarbeit mit H.-J. Mette und W. Achterberg, VEB Fachbuchverlag Leipzig 1963, 176 Seiten
7. Waldertragslehre. In Zusammenarbeit mit E. Hengst, Neumann-Verlag Radebeul 1966, 332 Seiten
8. Wachstums- und Ertragsuntersuchungen an Kiefern im Naturschutzgebiet Alteicher Moor, Schriftenreihe Brandenburgische Naturschutzgebiete 1967, 30 Seiten
9. Grundriss der Kiefernwirtschaft. Herausgegeben vom Lehrstuhl für Waldwachstumkunde der Universität München 1986, 259 Seiten

#### Beiträge zu größeren Abhandlungen

1. Göhre. Die Robinie und ihr Holz. Beitrag: Wachstum und Ertrag der Robinie im Gebiet der DDR, Deutscher Bauernverlag 1952
2. Handbuch für Vorsitzende der LPG. Beitrag: Forstnutzung, Deutscher Bauernverlag Berlin 1954
3. Zur Abstimmung biologischer, technischer und wirtschaftlicher Erfordernisse in der Forstwirtschaft. Beitrag: Ertragskundliche und nutzungstechnische Gesichtspunkte. Sitzungsberichte der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin 1955, Verlag S. Hirzel, Leipzig



Abb. 20: Titel: Grundflächenschluss und Zuwachs bei Kiefer, Fichte und Buche, 1957

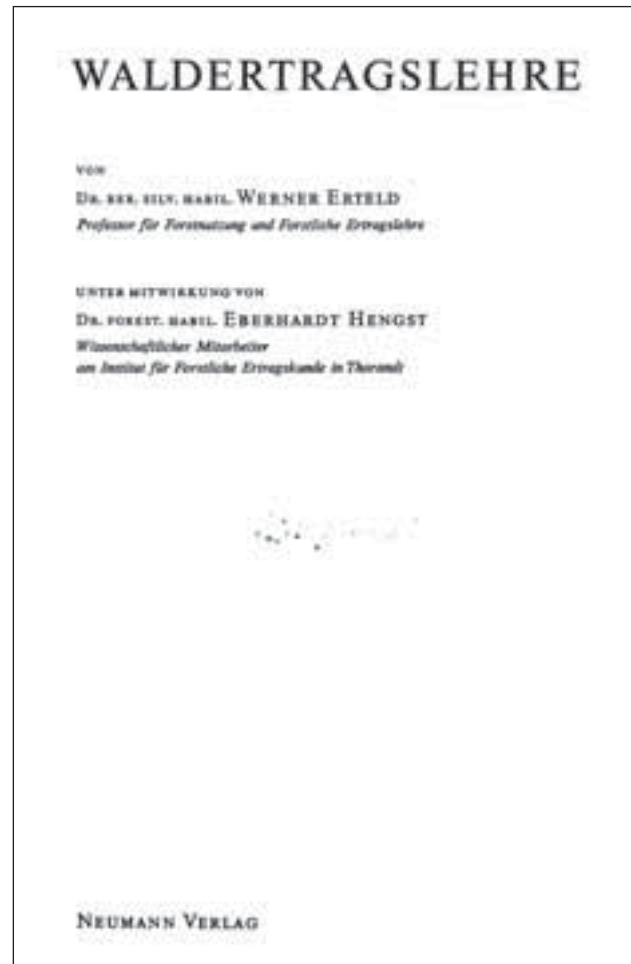


Abb. 21: Titel: Waldtragslehre, 1966

4. Zieger, Erteld, Göhre. Probleme der Holzerzeugung und Holzverwendung. Sitzungsberichte der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin 1956, Verlag S. Hirzel, Leipzig
5. Birken – Fichtenmischbestände auf holozänen Moorstandorten – ihre standortgerechte Behandlung und ihre Entwicklung. Vortrag auf der Jahrestagung der Sektion Ertragskunde des Deutschen Verbandes Forstlicher Forschungsanstalten 1986
6. Wachstum und Ertragsleistung der Kiefer in Nordeuropa. Centralblatt für das gesamte Forstwesen, Wien 104/Jahrgang Heft 1, 1987

#### Zeitschriftenabhandlungen und wissenschaftliche Berichte

1. Rohhumusbekämpfung durch Kalkdüngung in Altenbeken, Forstarchiv 1932
2. Die Birkenwurzel auf armen Sandböden. Mit vergleichweisen Beobachtungen an der Kiefernwurzel, Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen 1942
3. Bisherige Ergebnisse eines Douglas-Provenienzversuchs im Forstamt Freienwalde, Forstwirtschaft-Holzwirtschaft 1948
4. Über Wesen und Ziel der Durchforstung, Forstwirtschaft-Holzwirtschaft 1948
5. Vorratspflegliche Waldnutzung, Forstwirtschaft-Holzwirtschaft 1949
6. Ein Beitrag zur Frage der Minereraldüngung auf armen Talsanden, Forstwirtschaft-Holzwirtschaft 1950
7. Die Entwicklung einiger Kiefernprovenienzversuche im Land Brandenburg, Der Züchter 1950
8. Der Verlauf des Umsetzens bei der Fichte, Forstwirtschaft-Holzwirtschaft 1950
9. Die Entwicklung der forstlichen Zuwachs- und Ertragskunde in Norddeutschland, Archiv für Forstwesen 1952
10. Die Bedeutung der Blaufäule bei der Kiefer und die Möglichkeiten ihrer Verhütung, Der Wald 1952
11. Über einige Holzmeßkundliche Fragen der Gegenwart, Der Wald 1953
12. Das Ästungsproblem im Bauernwald, Deutsche Landwirtschaft 1953
13. Die Holzmassenermittlung am stehenden Stamm, Der Wald 1952
14. Die Einwirkung des Buchenunterbaus auf die Ertragsleistung von Kieferbeständen, Archiv für Forstwesen 1953
15. Über die zukünftige Arbeit auf dem Gebiet der Ertragskunde, Archiv für Forstwesen 1953

16. Die Durchmesser- und Massendifferenzen zwischen geschälten und ungeschälten Fichten bei Kluppung in Bruthöhe, Archiv für Forstwesen 1954
17. Aufforstung und Waldpflege, Deutscher Bauernkalender 1954
18. Narbenbildung, Qualitätsdiagnose und Ausformung bei der Rotbuche. Gemeinsam mit W. A c h t e r b e r g, Archiv für Forstwesen 1954
19. Untersuchungen über die Zuwachsveränderung der Kiefer unter dem Einfluss unpflegerischer Eingriffe. Gemeinsam mit F. F r a n z, Wiss. Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin. Mathematisch-naturwissenschaftliche Reihe 1953/1954
20. Ertragskundliche Merkmale einiger norddeutscher Kiefernwaldgebiete, Archiv für Forstwesen 1954
21. Der Zuwachs der Kiefer als Folge innerer Veranlagung und als Ausdruck erkennbarer Merkmale, Archiv für Forstwesen 1955
22. Grundsätzliche Fragen der Holzausformung, Archiv für Forstwesen 1955
23. Die Bedeutung der Narbenbildung und des Faulkerns bei Roterlenschälholz. Gemeinsam mit W. A c h t e r b e r g, Archiv für Forstwesen 1955
24. Dr. h.c. Friedrich G e r n l e i n †, Archiv für Forstwesen 1955
25. Eine Bemerkung zum „Trockenschuppen“, Forst und Jagd 1955
26. Bericht über die Exkursion anlässlich der 125. Wiederkehr der Gründung der Forstakademie Eberswalde am 13. und 14.05.1955, Archiv für Forstwesen 1955
27. Zur Entwicklung der Eiche auf sandüberlagerten Lehmstandorten des nordostdeutschen Jungdiluviums, Forstwiss. Centralblatt 1956
28. Diskussionsbeitrag zu: Eine Studie über Trockenschuppen, Forst und Jagd 1956
29. Zur Frage der Zuwachsbeeinflussung durch Vorratshaltung, Der Forst- und Holzwirt 1956
30. Untersuchungen über die Erkennbarkeit guter und schlechter Zuwachsträger bei der Kiefer. Unter Mitwirkung von G. K r ä u t e r, Archiv für Forstwesen 1957
31. Einiges über die ertragskundliche Forschung der Gegenwart, Archiv für Forstwesen 1957
32. Die Abhängigkeit der Zuwachsleistung von der Bestandesdichte, Forst und Jagd 1957
33. Wachstumsabläufe und Baummerkmale bei der Kiefer Forst und Jagd 1957
34. Die Forschung auf langfristigen forstlichen Versuchsflächen und ihre Bedeutung für eine polnisch-deutsche wissenschaftliche Zusammenarbeit, Forstwiss. Zeitschrift Sylwana 1957
35. Standort und Ertrag im Walde, Sitzungsberichte der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin 1959
36. Der gleichaltrige Mischbestand der Buche mit Esche, Ahorn und Rüster im Muschelkalkgebiet von Nordthüringen, Archiv für Forstwesen 1959
37. Neuere ertragskundliche Ergebnisse der Forschung auf langfristigen forstlichen Versuchsflächen, Forst und Jagd 1959
38. Sortierung und Standardisierung von Rohholz, Archiv für Forstwesen 1959
39. Bericht über das in der Zeit vom 21. bis 28.09.1959 in Eberswalde abgehaltene ertragskundliche Symposium, Archiv für Forstwesen 1960
40. Qualitätsdiagnose am gefälltten Stamm als Mittel einer wirtschaftsgerechten Verwendung des Rohholzes, Festband der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin 1960
41. Aufgaben und Probleme der Forstwirtschaft in der Deutschen Demokratischen Republik, Wissenschaft und Fortschritt 1960
42. Grundfragen der Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Forstnutzung, Forst und Jagd 1960
43. Die Zuwachsleistung der Kiefer im Licht neuerer Untersuchungen, Archiv für Forstwesen 1961
44. Wachstumsgang und Vorratsbehandlung der Eiche im norddeutschen Diluvium, Archiv für Forstwesen 1962
45. In memoriam Prof. Dr. Erich Z i e g e r, Wiss. Zeitschrift der Techn. Universität Dresden (Teilbeitrag) 1962
46. Über die Wachstumsentwicklung der Linde, Archiv für Forstwesen 1963
47. Die Bedeutung der Spiegelrinde an der Kiefer, Die sozialistische Forstwirtschaft 1963
48. Die Fortentwicklung unserer Ertragstafeln. Bemerkungen zum Vortrag von Prof. Dr. A s s m a n n, Archiv für Forstwesen 1965
49. Rationelle Pflegeintervalle, Die sozialistische Forstwirtschaft 1965
50. Grundsätzliches zur Ertragstafelfrage, Allgemeine Forst- und Jagdzeitung 1966
51. Untersuchungen zur Entwicklungsphänologie Oberlausitzer Altkiefern, Archiv für Forstwesen 1966
52. Kronenkennwerte als Leistungsweiser in Kiefernjungwüchsen, Die sozialistische Forstwirtschaft 1967
53. Neue Ertragstafeln in England, Archiv für Forstwesen 1968
54. Wurzeldeformierungen der Jungkiefer und ihre Einwirkung auf Höhenentwicklung und Schaftqualität, Die sozialistische Forstwirtschaft 1968
55. Die räumliche und zeitliche Organisation des Holzeinschlags als Grundlage des forstlichen Produktionsablaufes, Die sozialistische Forstwirtschaft 1968
56. Die biologischen Grundlagen der Pflege in Kiefernjungwüchsen, Die sozialistische Forstwirtschaft 1969
57. Zur Altershöhenentwicklung der Kiefer auf altpleistozänen Standorten, Archiv für Forstwesen 1970
58. Ertragskundliche Aspekte der Kiefern naturverjüngung unter Schirm, Die sozialistische Forstwirtschaft 1970
59. Zur Bonitierung von Waldbeständen, Die sozialistische Forstwirtschaft 1971
60. Modelle der Kiefernbestandswirtschaft, Forstarbeiterzeitung 1971
61. Verbandsweite, Jahrringbreite und Aststärke der Kiefer auf einem mittleren terrestrischen Stand im Altpleistozän, Die sozialistische Forstwirtschaft 1975
62. Größe und Entwicklung des h/d-Wertes in Kiefernbeständen, Allgemeine Forst- und Jagdzeitung 1979
63. Über die Beziehungen zwischen Schaftdurchmesser und Kronenschirmfläche in Kiefernbeständen, Forstwiss. Centralblatt 1979
64. Zur Frage der Bestandesbehandlung bei Umweltschäden, Forst und Holz 1989

65. Wachstumsanalyse eines Kiefernaltbestandes, Allgemeine Forst- und Jagdzeitung 1989
66. Naturgemäßer Wald oder Wirtschaftswald, Forst und Holz 1993
67. Wachstum und Ertrag der Robinie im Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik, HU Berlin, Forstw., Fakultät 1952
68. Die langfristigen forstlichen Versuchsflächen, Institut für Forstwissenschaften Eberswalde 1951
69. Überprüfung der Waldhöhenstufentafel zum Zwecke der Anwendbarkeit für die Einrichtung der Waldgebiete der DDR, Institut für Forstwissenschaften Eberswalde 1953
70. Ertragskundliche und Nutzungstechnische Gesichtspunkte 1955, 33 – 35 Hirzel-Verlag
71. Die Entwicklung der Holzverarbeitungstechnik und ihre Bedeutung für Holzbedarf und Holzproduktion 1956, 31 – 39 Hirzel-Verlag
72. Prof. Dr. Dr. h. c. Kurt Göhre verstorben, Die Deutsche Landwirtschaft (10) 1959
73. Untersuchungen über Leistungen und Entwicklung der Kiefer bei verschiedener Behandlung, Archiv für Forstwesen 1960
74. Bärenthoren 1960, Institut für Forstwissenschaften Eberswalde 1960
75. Waldwachstumkundliche Untersuchungen an der Kiefer im Kiefernaturverjüngungsgebiet der Mark unter besonderer Berücksichtigung der Gebiete Bärenthoren und Dobritz, Institut für Forstwissenschaften Eberswalde 1962
76. Bemerkungen zum Aufsatz von R. Missbach und S. Lange „Untersuchungen über Waldbrandschäden im Forstrevier Bärenthoren“, Archiv für Forstwesen 1962

Wie ersichtlich, beziehen sich die Zeitschriftenabhandlungen insbesondere auf das ertragskundlich-holzmesskundliche z. T. auch nutzungstechnische Gebiet. Es geht dabei u. a. um Durchforstungs- und Ertragstafelfragen, methodische Probleme im Allgemeinen, aber auch um spezielle Fragen der Kiefern- und Douglasienprovenienzforschung, des Buchenunterbaus unter Kiefer und des gleichaltrigen Buchen-Edellaubholz-Mischbestandes im Muschelkalkgebiet Nordthüringens. Eine besondere Bedeutung hatte für den Autor die Entwicklung der Eiche auf sandüberlagerten Lehmstandorten des nordostdeutschen Jung-Pleistozäns. Als Ergebnis der Untersuchungen konnte Erteld 1961 eine neue Ertragstafel für Eiche schaffen.

Durch sie wurde die Schwappach-Tafel (1920) korrigiert, deren Grundflächenhaltung zu niedrig angesetzt war. Fast allen diesen Arbeiten Werner Ertelds liegen Auswertungsergebnisse langfristiger Versuchsflächen zu Grunde (13).

### 14.3. Langfristige forstliche Versuchsflächen

Für die forstwissenschaftlich kontinuierlich verlaufende Linie der Ertragslehre in Eberswalde stehen die Namen Schwappach, Wiedemann, Erteld und Dittmar.

Ein Beispiel ist die Anlage, Fortführung (Pflege) und Auswertung langfristiger Versuchsflächen. Wiedemann erinnerte sich 1938 (13), dass er noch 3 Jahre nach

Übernahme der Leitung der Preußischen Forstlichen Versuchsanstalt alle Fragen mit Schwappach selbst besprechen konnte und „... daher ist schon über 50 Jahre eine ganz einheitliche Tradition der „Schwappach-Schule“ in den preußischen Flächen festgelegt. Gerade dank dieser 50jährigen Stetigkeit ist heute in den Flächen ein außerordentlich einheitliches Material über die verschiedensten waldbaulichen und ertragskundlichen Fragen ... zur Auswertung herangereift.“

In der Ära Wiedemann wurden die Flächen weitergeführt, die Ergebnisse ausgewertet und in Baumartenmonografien mit entsprechenden Neubearbeitungen der Ertragstafeln niedergelegt.

Wiedemann war der Meinung, dass die großen Erfolge der Preußischen Versuchsanstalt überwiegend auf der weiten räumlichen Ausdehnung ihres Untersuchungsgebietes beruhten. Nur so schien es ihm möglich, allgemein Gültiges von örtlichen Besonderheiten zu unterscheiden.

Als Werner Erteld nach der Zerschlagung des deutschen Staates unter primitivsten Bedingungen im Jahre 1946 die ersten Arbeiten an den Versuchsflächen wieder aufnahm, war diese wesentliche Voraussetzung nicht mehr gegeben: Die Flächen lagen nunmehr zu einem Drittel in Polen, zu einem Drittel in der sowjetischen Besatzungszone und der Rest in den drei Westzonen. Dank seines Einsatzes konnten bis 1951 in der damaligen DDR 71 Versuchsreihen mit 282 Einzelflächen wieder aufgenommen und damit die Voraussetzungen für die Weiterführung geschaffen werden.

Auch gelang es ihm, die 1945 nach Westen ausgelagerten gesamten Unterlagen über die Versuchsflächen der Preußischen Versuchsanstalt für den Bereich DDR und Polen im Austausch gegen Material der ehemaligen Braunschweiger Forstlichen Versuchsanstalt, das in Eberswalde verblieben war, zurückzubekommen.

Die Daten der Flächen in Polen wurden nach vorheriger Bereisung durch Werner Erteld (mit Assistenten) den polnischen Fachkollegen (Instytut Badawczy Lesnictwa Warszawa/Arboretum Kórnik) zur weiteren Verwendung übergeben.

Da das restliche Drittel der Flächen (14) in Obhut der Niedersächsischen Forstlichen Versuchsanstalt in Göttingen gelangte (Wiedemann/Schober), war das gesamte Netz der ehemals preußischen Versuchsflächen vor dem Untergang bewahrt worden.

Neben dieser Versuchsflächenarbeit konnte Erteld zusätzlich 82 ertragskundlich aufgenommene Robinien-Probeflächen auswerten. Daraus entstand 1952 eine waldbaulich-ertragskundliche Monografie und die Dissertationsschrift „Wachstum und Ertrag der Robinie im Gebiet der DDR“ mit der ersten deutschen Ertragstafel für diese Baumart. Es folgte noch im gleichen Jahr eine umfangreiche Darstellung über Stand und Perspektiven des ertragskundlichen Versuchswesens mit einer Analyse des auswertbaren Untersuchungsmaterials, die er für die Habilitation verwandte. Als Werner Erteld die Leitung der Abteilung Ertragskunde des Institutes für Forstwissenschaften Eberswalde (IFE) der Deutschen Akademie der Land-

wirtschaftswissenschaften bei dessen Gründung offiziell übernahm, war es sein Bestreben, den geringen Personalbestand den Arbeitszielen entsprechend aufzustocken. Die Abteilung hatte dann zeitweise sechs wissenschaftliche, vier wissenschaftlich-technische und mehrere technische Mitarbeiter. Unter Ertelds Leitung entwickelten sie sich zu einem hochmotivierten, leistungsfähigen Forscherkollektiv (13).

#### 14.4. Forschungsaufträge

Folgende bedeutsamen Forschungsaufträge wurden in diesem Zeitabschnitt erfolgreich abgeschlossen, wie Dittmar im Jahre 2001 anlässlich des „Schwappach-Jubiläums“ zusammenfassend darstellt (13):

- Zuwachsuntersuchungen in pfleglich und unpfleglich aufgelichteten Kiefern-, Fichten- und Buchenbeständen (1953/54, 1957) einschließlich Tabellenwerk über die Zuwachshöhe bei verschiedenem Grundflächenschluss. Sie waren für die Nutzungsplanung der durch große Mehreinschläge in Kriegs- und Nachkriegszeit im Bestockungsgrad stark abgesenkten Bestände erforderlich, da den vorhandenen Ertragstabellen diese Angaben nicht entnommen werden konnten. Die Analysen sind heute unter dem Eindruck neuer waldbau-technischer Verfahren durchaus wieder aktuell.
- Waldwachstumskundliche Untersuchungen an der Kiefer mit Erarbeitung einer dynamischen Baumklassifikation zur Erkennung guter und schlechter Zuwachsträger anhand äußerlich erkennbarer Baummerkmale (Erteld 1955 und 1958, Erteld-Kräuter 1957, Kräuter 1957). Die Ergebnisse sind wesentlich zur Qualifizierung der Durchforstungsauszeichnung im Sinne der Auslesedurchforstung von Olberg.
- Ertragskundlich-standortkundliche Untersuchungen in den wichtigsten Kiefernwaldgebieten im Tiefland der DDR als eine der Grundlagen zur Erreichung einer standortgerechten (leistungsstarken) Forstwirtschaft (Erteld 1954, Franz 1958).

Weitgehend abgeschlossen wurde auch die komplexe Bearbeitung des bekannten Dauerwaldreviers Bärenthoren, die unter Leitung von Prof. Erteld um 1960 durchgeführt worden war. Leider konnten die Ergebnisse nach seinem Ausscheiden (aus Eberswalde) nicht mehr veröffentlicht werden (5).

Für Erteld war es Leitmotiv aller seiner von ihm wählbaren Forschungsarbeiten, in Fortführung der Arbeiten von Schwappach und vor allem Wiedemann, die zahlenmäßig durch Messungen gestützte Basis für eine standortgerechte Forstwirtschaft zu erarbeiten. Daneben mussten selbstverständlich Aufgaben erfüllt werden, die von der staatlichen Leitung der Forstwirtschaft gestellt wurden.

Als Anhänger der Auffassungen von W. Pfeil, E. Wiedemann, K. Rebel u.a. bei waldbaulichen Entscheidungen insbesondere die lokalen (standörtlichen) Verhältnisse zu berücksichtigen und Feind jeglicher Generalisierung, gab es für ihn dabei nicht selten Konfliktstoff. Das eiserne Gesetz des Örtlichen (Wiedemann, Wittich, Dengler)

und die Ablehnung unzulässiger Verallgemeinerungen im waldbaulichen Handeln bewegten ihn bis an sein Lebensende (8).

Bei der Ertragskundetagung 1990 in Verden/Aller hatte Werner Erteld zwei für ihn einschneidende Erlebnisse:

Zum einen freudig: Nach Öffnung der DDR-Grenze konnte er ohne Hemmnisse offen mit seinen angereisten ehemaligen Mitarbeitern aus Eberswalde über frühere Ereignisse sprechen. Zum anderen nachdenklich: Es war ihm bewusst geworden, dass mit der Forcierung der „naturnahen Forstwirtschaft“ auf breiter Ebene (z. B. Programm einer Landesregierung) wieder die Gefahr der Generalisierung besteht, die er auch für die multifunktionale Forstwirtschaft ablehnt. Vor allem ist ihm ein absoluter Kahlschlagverzicht suspekt, da Kahlfelder in der natürlichen Waldentwicklung durch atmosphärische oder biologische Einflüsse nicht außergewöhnlich sind.

Als forstliches Vermächtnis aus seiner langjährigen wissenschaftlichen und praktischen Tätigkeit weist er deshalb in dem letzten Beitrag aus seinem Todesjahr „Naturgemäßer Wald oder Wirtschaftswald“ (Forst und Holz Nr. 12, 48. Jahrgang, S. 335-336) darauf hin, dass der Begriff „naturgemäße Waldwirtschaft“ bzw. „naturnahe Waldwirtschaft“ im 20. Jahrhundert mehrfach strapaziert worden ist (Alfred Möller, Ernst Wiebecke, Friedrich von Kalitsch, Hermann Krutzsch, Johannes Weck u.a.) und der Zeitgeist seit einigen Jahren in die gleiche Richtung drängt. Dabei wird übersehen, dass spektakuläre Erfolge oft unter besonderen Bedingungen erzielt wurden (z. B. Bärenthoren). Unter besonderen Bedingungen sind jedoch auch außergewöhnliche Erfolge nach Kahlschlag und Wiederaufforsten nachweisbar (z. B. Eichenbestände in Bad Freienwalde, Grumsin, Joachimsthal). Deshalb sollte Mischwald aus Naturverjüngung nicht überall gefordert, sondern auch Kahlschlag mit künstlicher Wiederbegründung des Bestandes zugelassen werden.

Die Qualität forstlich-waldbaulicher Führung besteht zweifellos in der richtigen Abgrenzung beider Verfahren.

Um von vornherein Missverständnisse zu minimieren, hat Dr. Dr. h.c. Otto Dittmar diesen erst nach Prof. Ertelds Tod erschienen Artikel mit umfangreichen Anmerkungen in derselben Zeitschrift (S. 336-337) kommentiert:

„... Wie nur wenige andere Forstwissenschaftler konnte Professor Erteld (also) praktische Erfahrungen in verschiedensten Bereichen sammeln. Vor allem aber erlebte er die ständigen „Wellenbewegungen“, die den forstlichen Anschauungen in diesem Jahrhundert in Mitteleuropa eigen war, in vollem Bewusstsein mit. In seiner Jugend war es der Dauerwaldstreit, der ja in und von Eberswalde aus besonders heftig geführt wurde. Als Eberswalder Student und späterer Mitarbeiter Wiedemanns lernte er kennen, was unter „Waldbau auf ökologischer Grundlage“ im Sinne Denglers zu verstehen ist.

Ab Ende der 40er Jahre – mit Beginn von Professor Ertelds Hochschullehrtätigkeit – wurde in der damaligen DDR, wo ja alles staatlich reglementiert war, der „naturgemäße Wirtschaftswald“ nach Krutzsch zur Staatsdoktrin erhoben, um wenige Jahre später den Forstleuten das

genaue Gegenteil zu verordnen, nämlich die so genannten „Industriemäßigen Produktionsmethoden“. Dabei waren in der Kiefer Kahlschläge bis 25 ha zugelassen. Als Reaktion auf diese maßlosen Übertreibungen und in Anbetracht der großen Waldschäden, die allerdings nicht durch forstliches Fehlverhalten entstanden und leider immer noch entstehen und durch forstliche Maßnahmen auch kaum bekämpft werden können, wird erneut die naturgemäße Waldwirtschaft einseitig in den Vordergrund gestellt.

Als Schüler Professor Ertelds und sein langjähriger Mitarbeiter im langfristigen forstlichen Versuchswesen kenne ich seinen Standpunkt zu diesem ständigen Anschauungswandel sehr genau: Eine wichtige Ursache für forstliches Fehlverhalten liegt in der Verallgemeinerung. Es gibt genügend praktische Erfahrungen und wissenschaftliche Erkenntnisse, wie sich der Forstmann unter den speziellen örtlichen Bedingungen in seinem forstlichen Handeln verhalten sollte. Der Weg zu einer standortgerechten Höchstleistungswirtschaft im Sinne Wiedemanns schließt die Wahrung aller ökologischer Belange nicht aus, sondern ein.

Ausdrücklich bekannte sich Professor Erteld mir gegenüber auch zu dem Zitat, wie es am Ende des 2. Bandes der 5. Auflage des von Röhrig und Gussone völlig neu bearbeiteten Denglerschen Lehrbuches „Waldbau auf ökologischer Grundlage“ zu finden ist: „Es ist heute anerkannt, dass es keine zwingende Notwendigkeit gibt, auf allen Standorten und bei allen Betriebszielen nur eine Betriebsform zu verwenden. Es gilt vielmehr, aufgrund

unserer vermehrten und sich immer stärker vertiefenden Kenntnisse über die Wechselwirkungen von Baum, Bestand und Standort diejenigen Betriebs- und Verjüngungsformen zu wählen, die eine optimale Wertleistung unter Wahrung der Nachhaltigkeit und der Standortkräfte für alle Funktionen des Waldes garantieren. Wir verfügen heute über eine solide Vielfalt verschiedener Möglichkeiten, dass wir uns nicht mit einer bestimmten Waldaufbauform begnügen müssen, um einen gesunden, den jeweiligen Standorten angepassten Wald schaffen und gestalten zu können. ...“

Dittmar schließt seine „Anmerkungen“ mit dem Satz:

„Ich bin der festen Überzeugung, dass Professor Erteld mit seinem vorstehenden Artikel noch einmal als Mahner auftreten wollte, als Mahner, nicht einseitig nach einer vorgefassten Meinung zu verfahren und nicht von einem Extrem ins andere zu verfallen.“

Diese Aussage entspricht dem Naturell und dem Wissenschaftsverständnis Werner Ertelds. Sie trifft den Kern seiner persönlichen Auffassung, die er im privaten Kreis wiederholt noch drastischer geäußert hat.

## 15. Wissenschaftliches forstliches Umfeld

Neben seinen Mitarbeitern und Kollegen, die bereits benannt sind, hatte Werner Erteld einen weiten Kreis guter Bekannter, mit denen er überwiegend auch auf fachlicher Ebene zusammenarbeitete und korrespondierte.

Persönliche ausländische Kontakte waren insbesondere entstanden durch Teilnahme an Fachkongressen oder Arbeitssitzungen im Rahmen internationaler Organisationen wie FAO (Food and Agriculture Organization als Sonderinstitut der Vereinten Nationen), OEEC (Organization for European Economic Cooperation/später OECD) und IUFRO (Internationaler Verband forstlicher Forschungsanstalten).

Dabei gab es auch übergreifende Arbeitskreise (24). Problematisch für Werner Erteld als Teilnehmer war, dass z. B. in der FAO nicht wissenschaftliche Institute, sondern Regierungen Mitglied waren. In der Teilnehmerliste oder auf den Konferenzschildern wurde sein Name häufiger gemeinsam mit westdeutschen Kollegen unter „Germany“ geführt. Bei dem Abgrenzungsgebaren der SED eine Inkorrektheit, die er sofort zu ahnden hatte. Dies geschah in unterschiedlicher Weise. Falls nicht deutlich erkennbar, musste er sich nach der Rückkunft verantworten. Mitreisende, speziell ausgebildete Kollegen, hatten dann schon vorab bei der entsendenden Stelle berichtet.

Innerdeutsche Kontakte wurden gepflegt über den „Deutschen Verband forstlicher Forschungsanstalten“, der 1952 in Nachfolge des „Vereins der forstlichen Versuchsanstalten“ gegründet worden war. Diesem neuen Verein gehörten nicht nur Versuchsanstalten, sondern auch Institute der Universitäten und andere Forschungsanstalten an (25). Eine wesentliche Rolle bei den Kontakten spielten auch die Arbeitsgemeinschaft Forsteinrichtung mit ihren diversen Arbeitskreisen und zeitweise auch offizielle Verbindungen der Universitäten. Diese wurden häufig



Abb. 22: Werner Erteld als viel beschäftigter Dienstreisender – ein Studentenscherz (1955). Realität waren die Reiseziele Prag, Neu Delhi, Paris, Moskau, London, Wien, Rom, Genf.

gefördert durch die gemeinsame Vergangenheit der Wissenschaftler in Ausbildung und Beruf vor 1945. Zu diesem weitgespannten Personenkreis gehörten u. a.:

- *Abetz, K.*, Professor in Freiburg (Universität)
- *Assmann, E.*, Professor in München (Universität)
- *Beninde, R.*, Lfm., Leiter des Forsteinrichtungsamtes in Koblenz
- *Bonnemann, A.*, Professor in Göttingen/Hann. Münden (Universität)
- *Eidmann, F. E.*, Düsseldorf (NRW-Forsteinrichtung)
- *Gussone, H. J.*, Professor in Göttingen (Nds. Forstl. Versuchsanstalt/Uni)
- *Hengst, E., Dr.*, Institut für Forstliche Ertragskunde in Tharandt
- *Hummel, F. C.*, zuletzt Abteilungsleiter bei der EU, Brüssel (GB/AU)
- *Kleinert, R.*, Professor in Tharandt, Institut für Forstliche Ertragskunde
- *Kramer, H.*, Professor in Göttingen (Universität)
- *Mitsugo Ito*, Ertragskundler in Japan
- *Mitscherlich, G.*, Professor in Freiburg (Universität)
- *Hildebrandt, G.*, Professor in Freiburg (Universität)
- *Petri, H., Dr.*, Min.Rat, Mainz, vormals Forsteinrichtungsamt in Koblenz
- *Richter, A.*, Professor in Eberswalde (IFE)
- *Seibt, G.*, Lfm., Leiter der Nds. Forstl. Versuchsanstalt in Göttingen
- *Schober, R.*, Professor in Göttingen (Nds. Forstl. Versuchsanstalt/Uni)
- *Weihe, J.*, Forstdirektor in Düsseldorf (Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung)

Soweit es möglich war, hielten sie in der Zeit der „Verbannung“ zu Werner Erteld. Sie und weitere Kollegen versorgten ihn mit aktuellen Veröffentlichungen und ermöglichten dadurch eine weitere intellektuelle Teilhabe an Entwicklungen der Forstwirtschaft außerhalb der DDR.

Aber auch aus der näheren Umgebung zeigten einige Wissenschaftler aus Tharandt keine Berührungängste. Von ihnen wurde Werner Ertelds fachliterarische Tätigkeit, wenn auch mit gebotener Vorsicht, gefördert. So konnte er das Lehrbuch „Waldtragslehre“ 1966 mit dem Koautor Dr. Eberhardt Hengst und der Unterstützung (technisch/wissenschaftlich) von Prof. R. Kleinert verfassen und herausgeben (Neumann-Verlag Radebeul). Das Lehrbuch war bestimmt für Studierende und Praktiker. Als die 1. Auflage nach 20 Jahren weitgehend verkauft war, zeigten die Handelnden im SED-Staat wieder – wie so häufig – eine widersprüchliche Reaktion: Bedarf bestand, man brauchte ein derartiges Buch – nur sollte es nicht von dem „suspekten“, wenn auch kompetenten Hauptautor, sein. Nach Freigabe der Verlagsrechte betrieb dann der Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin, auf Anregung der Herren Dr. Stratmann und Dr. Spellmann von der Niedersächsischen Forstlichen Versuchsanstalt eine Neuauflage. Als Bearbeiter wurde Prof. Dr. Kramer, Universität Göttingen, benannt (15). Ähnliche Erfahrungen machte Werner Erteld mit dem von ihm verfassten Werk „Grundriss der Kiefernwirtschaft“. Die umfassende Auswertung der Literatur, gepaart mit eigenen grundlegenden Forschungsarbeiten und jahrzehntelangen praktischen Erfahrungen in

der Kiefernwirtschaft, wurden für eine ausführliche Darstellung der nutzungstechnischen, ertragskundlichen und waldbaulichen Merkmale dieser Baumart zusammengefasst. Darauf aufbauend hat der Autor Empfehlungen und Entscheidungshilfen abgeleitet mit dem Hinweis, dass der wirtschaftende Forstmann sich nicht in ein starres Behandlungsschema zwingen lassen sollte, sondern unter Einbeziehung eigenen Wissens selbst zu entscheiden habe, wie er unter den speziellen für ihn zutreffenden Verhältnissen in der Bestandesbehandlung vorgeht.

Das Manuskript lag 1980 für den Druck in der DDR bereit. Ein Bedarf bestand trotz des hohen Flächenanteils der Kiefer angeblich nicht. Das Werk wurde dann 1986 dank des Wirkens von Prof. Dr. Friedrich Franz vom Lehrstuhl für Waldwachstumskunde der Universität München herausgegeben.

## 16. Ausklang

Werner Erteld liebte es im Kreise der Familie über forstliche Themen zu reden, und konnte sich auf privaten Waldfahrten für gelungene Waldbilder begeistern. Aber auch die Waldbautechnik interessierte ihn. Er nutzte nach seinem Renteneintritt 1972 die Gelegenheit von Besuchen bei seinem Bruder im Mosel-Forstamt Föhren oder bei seinem Schwiegersohn in Heideforstamt Walsrode (Soltau-Bispingen), um sich über neuere Entwicklungen in der forstlichen Praxis zu informieren. Gerne stellte er dann Vergleiche mit der von Innovationen aus der Bundesrepublik abgeschotteten DDR-Forstwirtschaft an. Die mangelnden geistigen und materiellen Austauschmöglichkeiten stimmten ihn traurig. Wenn sein Besuchstermin dann mit der Anwesenheit des Schwagers Fritz Heinrich zusammenfiel, stand Exkursionen in besonders interessante Waldgebiete nichts mehr entgegen. Werner Erteld als Ertragskundler, Fritz Heinrich als Bodenkundler und der Schwiegersohn als Forstamtsleiter (Betriebswirtschaftler) versuchten dann in heißen Diskussionen – häufig auch in Gegenwart von Waldbesitzern oder Revierbeamten – Probleme zu lösen. Im Ergebnis profitierten alle davon. Geradezu überschwänglich begeistert war Prof. Erteld von den waldbaulichen Möglichkeiten und Freiheiten, die sich im Rahmen der Privatwaldbetreuung beim Wiederaufbau der Wälder nach Sturm und Brand (1972 – 1980) in Niedersachsen boten und wie sie genutzt wurden. Ähnlich verhielt es sich bei Besuchen im Forstamt Föhren, wo er von dem geschickten Umbau ertragsschwacher Kiefernbestände sehr beeindruckt war. Werner Erteld litt als auf Harmonie bedachter Familienmensch unter Zerrissenheit der Familie in Folge der innerdeutschen Grenze.

Nachdem 1988 seinem Antrag auf Familienzusammenführung endlich stattgegeben worden war, hatte Sohn Ingo ihn mit Ehefrau an seinem Wohnsitz in Berlin-Kladow (Wannsee) untergebracht. Obwohl das auf dem Wald-Seegrundstück befindliche Haus reizvoll lag, fand Werner Erteld, dessen Leben Prägung durch großräumige Waldlandschaft erfahren hatte, nach einer Übergangszeit das damals vom freien Verkehr abgeschottete Großstadtgebiet (West-Berlin) auf Dauer doch nicht mehr so

erstrebenswert. Deshalb erfolgte der Wohnortwechsel nach Bad Pyrmont/Niedersachsen. Dort beschloss er seinen Lebensabend. Professor Werner Erteld verstarb 85jährig am 31. Oktober 1992. Er wurde auf dem Stadtfriedhof Pyrmont-Holzhausen am 17. November 1992 unter Jagdhornklang beigesetzt. Seinem Gottesglauben blieb er bis zum Ende treu. Die Kirchenmitgliedschaft stand für ihn nie zur Disposition.

Werner Ertelds Leben, das in den fünfziger Jahren in Höhen, in den vierziger Jahren in Bahnen des Krieges und seiner Folgen verlief, war letztendlich nach 1961

dauerhaft durch Tiefen gekennzeichnet, die von der diktatorischen SED-Politik gewollt waren. Die wenigen Lebensjahre – zwar in Freiheit, aber in ungewohnter Umgebung – konnten das nicht wieder ausgleichen.

Sein Leben wird von Dr. Dr. h. c. Otto Dittmar in „Adam Schwappach – Ein Forstwissenschaftler und sein Erbe –“ (13) mit einem Satz gewürdigt, der alles umfasst: „Prof. Werner Erteld ist ob seiner wissenschaftlichen Leistung und hervorragenden menschlichen Haltung einer der Großen des Eberswalder Forstlichen Versuchswesens.“

Mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Cousin

Professor Dr. rer. silv. habil.

**Werner Erteld**

geb. 24. 6. 1907 in Altenkirchen/Westerwald  
gest. 31. 10. 1992 in Bad Pyrmont

ist nach einem erfüllten Leben von uns gegangen.

In Dankbarkeit für alle Liebe und Gütenehmen wir Abschied

Elli Erteld geb. Biesel  
Anke Keding geb. Erteld  
Wilhelm Keding  
Birgit und Sven  
Ingo Erteld  
Ingrid Erteld geb. Hammann  
Christian und Katrin  
Daniela Erteld

Bad Pyrmont, Oberer Weg 27  
Celle, Berlin, Hameln

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am Dienstag, dem 17. November 1992, um 14.30 Uhr auf dem Stadtfriedhof Bad Pyrmont-Holzhausen statt.

Betreuung durch das Bestattungsinstitut Webel & Eggert, Helenenstraße 12, 3280 Bad Pyrmont.

Abb. 23: Todesanzeige in „Die Welt“



Abb. 24: Grabmal auf dem Friedhof Bad Pyrmont –Holzhausen.

## 17. Literatur/Quellen

1. *Bergmann, Joachim-Hans*: Eine Forstfakultät wird liquidiert, *Der Wald*, Nr. 4/91, Deutscher Landwirtschaftsverlag Berlin, 1991
2. *Bonnemann, A.* (Göttingen) und *Keding, W.* (Hannover) – Nds. Landesverwaltung (Hannover) – BFA Berlin: Schriftverkehr zur Klärung der Versorgung nach dem G 131 und Rentenanwartschaft für Prof. Erteld (04.07.1972 – 28.03.1973)
3. *Burschel, Peter*: vom Ende der Forstfakultät Eberswalde, *Allg.-Forst- u. Jagd-Ztg.* 163 Jg., 4
4. *Eberts, Heinrich*: Schriftverkehr/Eidesstattliche Erklärung des Prof. und ehemaligen Abteilungsleiters im Reichsforstamt Berlin, Hemeln/Hann. Münden, 1948
5. *Dittmar, Otto*: Prof. Erteld zum 85. Geburtstag, *Forst und Holz*, Nr. 11/47. Jahrg., Verlag M. und H. Schaper, Alfeld (1992)
6. *Dittmar, Otto*: Anmerkungen zu obigem Artikel von Prof. Erteld (Naturgemäßer Wald oder Wirtschaftswald), *Forst und Holz*, Nr. 12/48. Jahrg., Verlag M. und H. Schaper, Alfeld (1993)
7. *Erteld, Werner/Keding, Wilhelm*: Schriftverkehr betr. Übersiedlung von Weißwasser nach Wunstorf/Hannover (14.10.1972)
8. *Erteld, Werner*: Naturgemäßer Wald oder Wirtschaftswald, *Forst und Holz*, Nr. 12/48. Jahrg., Verlag M. und H. Schaper, Alfeld ((1992)
9. *Erteld, Werner/Hengst, Eberhardt*: *Waldtragslehre*, Neumann Verlag Radebeul (1966)

10. *Erteld, Werner*: Mündliche Mitteilung an Hanna May, Anke und Wilhelm Keding am 20.09.1987 in Celle
11. *Hartzsch, Helmar*: Beitrag „Otto Klubach“ „Im Dienst am Wald“, Lebenswege und Leistungen brandenburgischer Forstleute (Herausgeber A. Milnik), Verlag Kessel Remagen 2006
12. Humboldt-Universität Berlin: Begründung zur Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen Prof. Dr. Erteld, Berlin 16.07.1962
- 12a. *Keding, W.* 2006: Hermann Erteld, In „Im Dienst am Wald“. Remagen.
13. Landesforstanstalt Eberswalde – Autorenkollektiv -, *Adam Schwappach*, Nimrod-Verlag (2001)
14. *Niefnecker, Wolfgang*: 125 Jahre forstliches Versuchswesen in Eberswalde, Forst und Holz, Nr. 8/51. Jahrg., Verlag M. und H. Schaper, Alfeld (1996)
15. Paul Parey Verlag, Hamburg und Berlin/*Keding, W.*: Schriftverkehr (1985) betr. Neuauflage des Buches Erteld/Hengst „Waldertragslehre“
16. *Röhrig, Ernst*: Stellungnahme in der Rubrik „Notizen“ zu dem Beitrag von Prof. Dr. Richter in Heft 11/12, 1991, in Allgemeine Forst- und Jagd-Zeitung, J. D. Sauerländer's Verlag, Frankfurt a. M., 1992
17. *Vogel, Wolfgang* – Rechtsanwalt –: Schriftverkehr mit RA Näumann, betr. Ruth Erteld, 24.11.1964 (Az.: I 37/62)
18. *Weber, Hermann*: Geschichte der DDR, area verlag anbh. Erfstadt (2004)
19. *Weisgerber, Horst* (mit Zuarbeit von *Keding, Wilhelm*) Beitrag: „Fritz Heinrich“ in Biographien bedeutender hessischer Forstleute, Wiesbaden 1990, Georg-Ludwig-Hartig-Stiftung
20. *Wittich, Walter*: Schriftverkehr/Beurteilung der Tätigkeit des Dr. Fritz Heinrich, Syke/Niedersachsen, 10.11.1946
21. *Wolf, Markus*: Freunde sterben nicht, Das Neue Berlin-Verlagsgesellschaft mbH (2002, TE 04/2004, S. 132 ff)
22. *Wolter, Elfriede*: Schriftverkehr (Eidesstattliche Erklärung, Braunschweig – Hann.-Münden, 1947
23. Deutsche Illustrierte, Nr. 13, Berlin, 29.03.1932
24. *Weck, Johannes*, Internationale forstwissenschaftliche Zusammenarbeit in Fortschritte in der Forstwirtschaft, BLV Verlagsges., München-Bonn-Wien, 1960
25. *Mitscherlich, G.*, Das Forstliche Versuchswesen im Wandel der Zeiten, BLV-Verlangsges. München, 1960

Fotos in diesem Abschnitt, soweit nicht anders vermerkt: Archiv Wilhelm Keding, Celle.

## Werner Erteld in Weißwasser

Dr. habil. *Albrecht Milnik*

Am 1. September 1962 nahm Werner Erteld seine Tätigkeit als Leiter der Abteilung Waldbau (kurz Waldbauleiter genannt) im Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb (StFB) Weißwasser auf. Er löste in dieser Funktion Erhard Benke ab, seinen späteren Oberförster in den Jahren 1973-1981.

Der StFB Weißwasser gehörte damals zum Bezirk Cottbus. Er war für die Bewirtschaftung von fast 35 000 ha (33 500 ha Holzboden) zuständig (davon 16 000 ha Volkswald (Staatswald) und 16 000 ha Betreuungswald (Genossenschafts- und Privatwald) (H.E. Wünsche & K. Schikora 1969, vgl. auch A. Milnik u.a. 1998).

Zum StFB gehörten die Oberförstereien Bad Muskau, Jagdschloss, Spremberg und Reuthen (Stand 1972; vorher Abgrenzung und Namen der Oberförstereien Bad Muskau und Jagdschloss mehrfach geändert).

Die Oberförstereien Bad Muskau und Jagdschloss bildeten bis 1945 den bedeutenden Waldbesitz der Grafen von Arnim in Bad Muskau (Clement 1872). Nach 1945 fiel ein großer Teil des Waldes an den Truppenübungsplatz sowie an den Braunkohlentagebau.

Der Waldbauleiter unterstand dem Direktor für Produktion, der wiederum als Stellvertreter des Direktors des StFB fungierte.

Dem Waldbauleiter oblagen folgende Aufgaben:

- Erarbeitung waldbaulicher Konzeptionen für den Bereich des StFB
- Kontrolle der waldbaulichen Maßnahmen
- Zusammenarbeit mit der Forsteinrichtung
- Beschaffung von Saat- und Pflanzgut
- Forst- und Waldbrandschutz
- Sachgebiet Liegenschaften (Aktualisierung des Kartenwerkes).

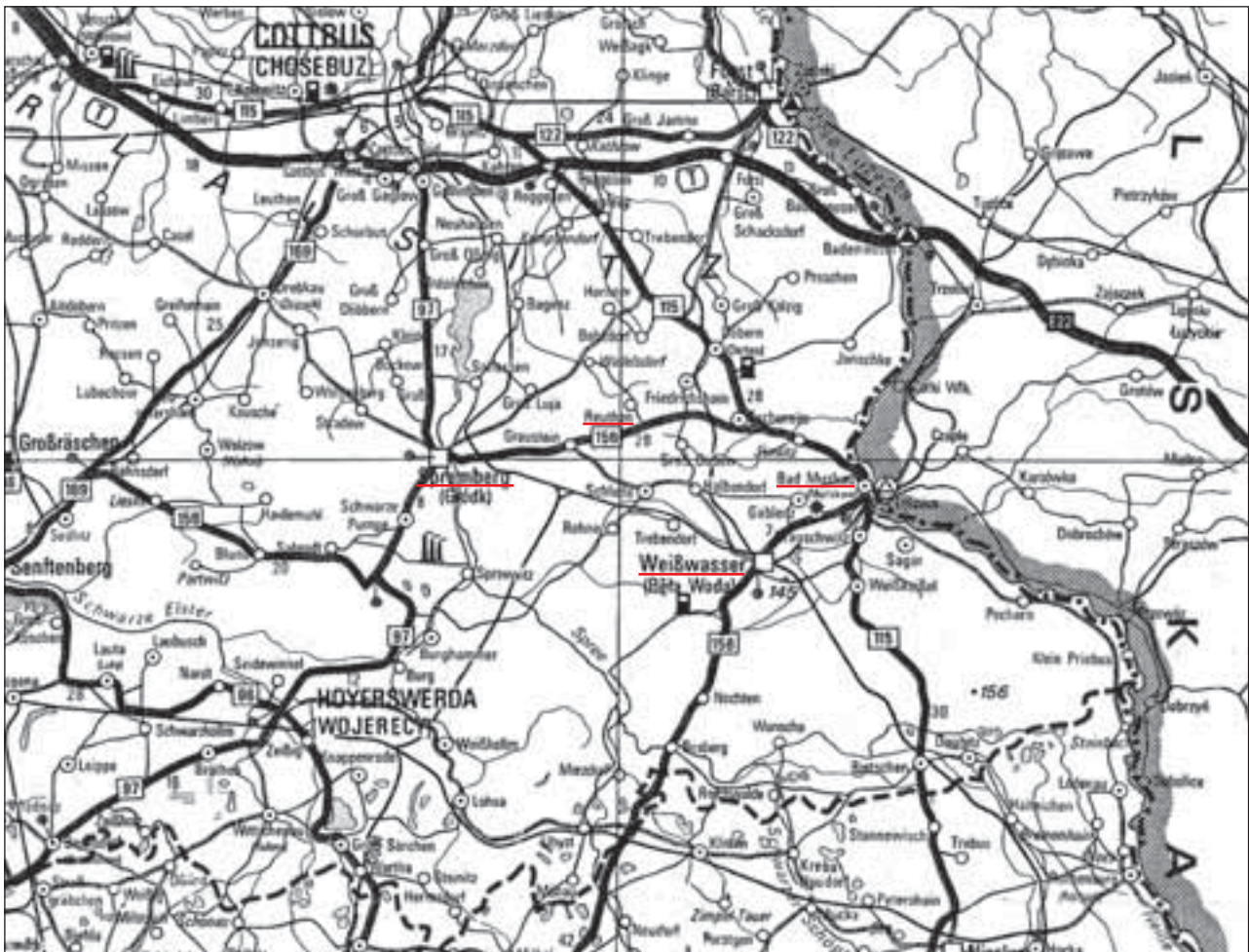


Abb. 1: Geographische Lage des StFB Weißwasser.

Eine Forstbaumschule betrieb der StFB Weißwasser nicht; die Pflanzen für die Aufforstung wurden von den Baumschulen in Bad Liebenwerda und Peitz, zum Teil sogar aus Eberswalde bezogen.

Der StFB Weißwasser liegt im Wuchsgebiet Düben-Niederlausitzer Altmoränenlandschaft. Es herrschen die Standortsklassen M (mittelmäßig) und Z (ziemlich arm) unter der Klimastufe Tm (Tiefland, mäßig trocken) vor. Der Jahresniederschlag beträgt 650-700 mm (vgl. K. H. Großer 2002-2003).

Die Hauptbaumart im StFB Weißwasser stellt die Kiefer dar (1976: 88,5 %). Die Fichte (hier zum Teil als natürliche Vorkommen) und die Sonstigen Nadelbaumarten nehmen 2,4 % der Fläche ein. Die Hartlaubbaumarten (v.a. Buche und Eichen) sind auf 2,8 % beschränkt. Die Weichlaubbaumarten (v.a. Birke) nehmen über 6 % ein.

Jährlich waren über 200 ha aufzuforsten (1971-1976). Der Schutz vor Waldbrand bildete seit jeher einen besonderen Schwerpunkt. Ende des 19. Jahrhunderts hatte Walter Seitz als Verwalter der Oberförsterei Jagdschloss hier sein im Prinzip bis heute praktiziertes Waldbrand-Meldesystem entwickelt (W. Seitz 1904). Eine besondere Gefährdung ging vom großen Truppenübungsplatz südlich von Bad Muskau aus (hier hatte bereits 1942 ein Großbrand gewütet). Vom 27.7 bis zum 7.8.1964 suchte ein Großbrand das Revier Hermannsdorf heim (600 ha Wald vernichtet).

Jährlich entstanden im Durchschnitt 25 Brände (1971-1976). Bezüglich der Größe der Brandfläche von durchschnittlich 200 ha im Jahr stand der StFB Weißwasser an erster Stelle unter den StFB der DDR.

Zudem verursachte die Braunkohlenindustrie zunehmend Schäden in den Wäldern (1976 über 400 ha umwandlungsbedürftige Rauchschaadensflächen).

Einen weiteren Schwerpunkt der Arbeit bildete die Wiederaufforstung der Kippe Schleife. Die Fläche der als Ödland ausgewiesenen Halden und Kippen stieg von 70 ha im Jahr 1966 auf 540 ha im Jahr 1974 (alle Angaben nach H.E. Wünsche & K. Schikora 1969 bzw. 1977).

Werner Erteld brachte wirkungsvolle Anregungen und Hinweise zur Bewirtschaftung der Kiefernbestände in den zum Abbau vorgesehenen Bergbauflächen und Vorschläge zur Behandlung der Birken-Sukzessionsbestände auf den Waldbrandflächen ein (Mitteilung E. Benke 2007).

In den ersten Jahren in Weißwasser prägte noch die Hoffnung auf eine Rückkehr in die Wissenschaft das Leben der Familie Erteld. Das war beim Disziplinarverfahren 1962 durchaus in Aussicht gestellt worden. Aber die Hoffnung schmolz von Jahr zu Jahr. In Eberswalde war inzwischen die Forstwirtschaftliche Fakultät geschlossen worden (1963) und damit kein Lehramt mehr zu besetzen. Die Leitung der Abteilung Ertragskunde im Institut für Forstwissenschaften Eberswalde war Otto Dittmar übertragen worden. In Tharandt war 1966 Professor Rudolf Kleinert als Direktor des Instituts für Forstliche Ertragskunde mit dem Eintritt in den Ruhestand ausgeschieden. An seine Stelle war 1967 Günter Wenk berufen worden. Damit waren die wenigen Positionen, die für Werner Erteld in der DDR angemessen waren, besetzt.

So übte Werner Erteld die Tätigkeit als Waldbauleiter im StFB Weißwasser bis zum Eintritt ins Rentenalter im Jahr 1972 aus.

In der DDR war es üblich und sogar erwünscht, als Rentner berufstätig zu bleiben. Es war für den Rentner vorteilhaft, dass zur Rente weiterhin das Gehalt (als Revierförster etwa 750 Mark der DDR) gezahlt wurde, was das Familienbudget wesentlich aufbesserte.

Zum 1.1.1973 übernahm Werner Erteld das zur Oberförsterei Bad Muskau gehörende Revier Hermannsdorf (1500 ha), zwischen der Stadt Weißwasser und dem Tagebau Nochten gelegen. Sein Oberförster war Diplom-Forstingenieur Erhard Benke (1959 Absolvent der Fakultät für Forstwirtschaft Tharandt, Oberförster bzw. Forstamtsleiter in Bad Muskau in den Jahren 1971 bis 2000).

1981, im Alter von 74 Jahren, gab Werner Erteld das Revier Hermannsdorf ab. Er wechselte in die Verwaltung des StFB über und übernahm bis 1985 das Sachgebiet Liegenschaften, was höheren Ortes wegen der mit dieser Tätigkeit verbundenen Kenntnisse der Grenzen des Truppenübungsplatzes und des Braunkohlenabbaus aus Sicherheitsgründen gar nicht gern gesehen wurde. Aber Werner Erteld genoss jederzeit das Vertrauen der Leitung des StFB. Die Direktoren des StFB (Oberforstmeister Fritz Hoffmann, Landforstmeister Horst Laurisch, Oberforstmeister Jürgen Muschner, letzterer ein Schüler Werner Ertelds aus der Eberswalder Zeit) zeigten großes Verständnis für seine schwierige Situation. Er wurde auf eigenen Wunsch als Dr. Erteld angesprochen, obgleich er weiterhin berechtigt blieb, den Titel Professor zu führen.



Abb. 2: Werner Erteld in Weißwasser im Rang eines Oberförsters. Foto Archiv Elli Erteld, Bad Pyrmont.



Abb. 3: Forsthaus Altteich. Es ist inzwischen dem Braunkohlenabbau zum Opfer gefallen.  
Foto Archiv Erhard Benke, Gablenz.

Als Werner Erteld nach Weißwasser kam, vermied er es nach außen hin, sich als Märtyrer zu zeigen. Er hat sich vielmehr in bewundernswerter Weise vollständig mit seiner jeweiligen Tätigkeit identifiziert. Vermutlich wirkten hier Kindheitsmuster aus der Zeit nach, als er seinen Vater als Revierförster und später als Forstamtsleiter erlebte. Das trug ihm bald die Sympathie seiner Vorgesetzten und seiner Mitarbeiter ein. Er entwickelte ein sehr kollegiales Verhältnis zu seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern, den Waldarbeitern und den Kulturfrauen, mit denen er oft und gern sein Mittagessen im Wald eingenommen hat. Bis heute erfreut er sich in diesem Kreis besonderen Ansehens und großer Beliebtheit. Davon zeugen ein Besuch Werner Ertelds mit seiner Familie in Weißwasser einige Jahre nach seiner Übersiedlung nach Bad Pyrmont sowie ein Gegenbesuch von einigen Kollegen aus Weißwasser in Bad Pyrmont und nicht zuletzt die Teilnahme von Oberförster Erhard Benke, Revierförster Kurt Hubatsch mit Ehefrau und Waldarbeiter Paul Mann an der Beisetzung Werner Ertelds in Bad Pyrmont. An seinem 80. Geburtstag (1987) stellten zahlreiche Mitarbeiter des StFB Weißwasser die Mehrzahl der Gratulanten (aus Eberswalde fanden sich nur Dr. Werner Achterberg und Dr. Günter Schultze-Dewitz zu diesem Jubiläum ein).

Stets wurde die große Vitalität des betagten Mannes bewundert. Für seine Leistungsfähigkeit spricht sein Bemühen, neben der Erfüllung der ihm im StFB Weißwasser gestellten umfangreichen Aufgaben unter besonders

schwierigen Bedingungen wissenschaftliche Arbeit zu leisten (umständliche Beschaffung von Literatur, keine Unterstützung durch Mitarbeiter). Davon zeugen neben einer Reihe von Artikeln in verschiedenen Fachzeitschriften die Bücher „Waldtragslehre“ (1966 mit Eberhard Hengst, Tharandt) und der „Grundriss der Kiefernwirtschaft“ (1986 von seinem früheren Mitarbeiter Friedrich Franz in München herausgegeben).

Ihre Wohnung fand die dreiköpfige Familie Erteld 1962 im Forsthaus Altteich (Obergeschoss, im Erdgeschoss wohnten Revierförster Günter Michel, später Revierförster Kurt Hubatsch, die die Reviere Altteich und Trebendorf innehatten). Die Wohnung entsprach anfangs etwa dem Standard einer Försterwohnung von 1900 (ohne Wasseranschluss) und wurde erst nach einigen Jahren durch den StFB erträglicher gestaltet.

Für den Außendienst im Bereich des StFB und im Revier Hermannsdorf stand Werner Erteld auch bei Wind und Wetter nur ein Motorrad zur Verfügung.

Frau Erteld konnte für den Weg zur Arbeitsstelle den Linienbus benutzen. Die Tochter benutzte ein Fahrrad für den Weg zur Schule in Weißwasser.

Privat besaß Familie Erteld einen Pkw „Wartburg“.

Als Rentner war es Werner Erteld gestattet, besuchsweise in die Bundesrepublik zu reisen, auch als er noch im StFB tätig war. So konnte er an einer internationalen Tagung von Ertragskundlern teilnehmen (s. Abb. 5).

Erst 1988 wurde der Familie Erteld die Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland gestattet. Die Verzögerung der Ausreisegenehmigung wurde mit der Tätigkeit von Frau Erteld in der Oberbauleitung Weißwasser des Tiefbaukombinates Cottbus begründet. Erst als sie 1987 in den Ruhestand gegangen war, wurde die behördliche Verweigerung aufgegeben, und der Umzug nach Westberlin und danach nach Bad Pyrmont konnte 1988 erfolgen.

Insgesamt umfasst die Tätigkeit Werner Ertelds in Weißwasser den längsten Zeitraum seines Berufslebens, die 23 Jahre von 1962 bis 1985, einen Zeitraum, in dem der kreative Wissenschaftler in Eberswalde hätte umfangreiche Forschungsarbeiten leisten können.

## Literatur

- Clement 1872*: Die Forsten der Standesherrschaft Muskau. In: Jahrbuch des Schlesischen Forstvereins.
- Großer, K. H.* 2002/2003: Wandlungen im Waldbild der Muskauer Heide. In: Neues Lausitzisches Magazin. Görlitz-Zittau.
- Milnik, A.* u.a. 1998: In Verantwortung für den Wald – Die Geschichte der Forstwirtschaft in der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR. Potsdam.
- Seitz, W.* 1904: Feuerwachtürme mit Signaleinrichtung. Ber. Deutscher Forstverein (Kiel 1903).
- Wünsche, H. E. & Schikora, K.* 1969, 1977, 1981: Der Waldfonds der Deutschen Demokratischen Republik. Hrsg. VEB Forstprojektierung Potsdam.



Abb. 4: Familie Erteld in Weißwasser-Alteich mit Tochter Daniela (1972). Foto Archiv Elli Erteld, Bad Pyrmont.

Der Autor dankt Frau Elli Erteld, Bad Pyrmont, Herrn Oberforstmeister i. R. Erhard Benke, Gablenz, Frau Oberforstmeisterin i. R. Heidi Pietsch, Weißwasser, und der ehemaligen Leiterin der Kulturarbeit im Revier Hermannsdorf, Frau Edeltraud Röttschke, Nochten, für ihre zahlreichen Informationen über Werner Erteld.



Abb. 5: Werner Erteld im Kreis von Ertragskundlern (um 1980 im Schwarzwald).

Von links: 1. Hubert Sterba, Wien, 2. P. Schütz, Zürich, 3. Werner Erteld, 4. J. Parde', Nancy, 5. W. Eder, Mainz, 6. Horst Kramer, Göttingen (Personen nach Angaben von Peter Abetz). Foto Archiv Elli Erteld, Bad Pyrmont.

# Ausgewählte Forschungsleistungen in der Waldwachstumskunde

Professor Dr. sc. *Karl-Willi Lockow*

## 1. Einführung

Die Leistungen Prof. Dr. habil. ERTELDs für Forstwissenschaft und -praxis umfassend darzustellen ist eine nahezu unlösbare Aufgabe, denn das Tätigkeitsfeld dieser Forscherpersönlichkeit ist außergewöhnlich breit gefächert und multivalent.

Sie manifestieren sich nicht nur explizit und ausschließlich in Buch- und Zeitschriftenveröffentlichungen, gehaltenen Vorträgen und mitgezeichneten Fach- und Problemdiskussionen. Für ERTELD sind ausgeprägter Wissensdrang, die Fähigkeit, eigene Forschungsergebnisse kritisch zu bewerten, Neues aufzuspüren und zu entwickeln, methodische Anleitung zu geben und Visionen nachzugehen, charakteristisch.

Auch das Geschick, Wissenschaft und Praxis untrennbar, überzeugend und mit hohem Wirkungsgrad zu vernetzen, zeichnet ihn aus. Beispielhaft soll daher auf ausgewählte Arbeitsergebnisse eingegangen werden, die für Wissenschaft und Praxis gleichermaßen richtungweisend waren, nachhaltig wirkten, heute noch bedeutsam sind und Persönlichkeitseigenschaften dokumentieren.

## 2. Bestandesbehandlung, Grundflächenschluss und Zuwachsverhalten der Kiefer

Nach dem Zweiten Weltkrieg befanden sich die Wälder Nordostdeutschlands allgemein in einem desolaten Zustand. In Nord- und Südbrandenburg, Südmecklenburg,

Tab. 6. Grundflächenschluß, Masse und Massenzuwachs I. Ertragsklasse Grundflächenschlußgrad																					
Alter	1,0			0,9			0,8			0,7			0,6			0,5			0,4		
	M	m <sub>z</sub>	m <sub>z</sub> %	M	m <sub>z</sub>	m <sub>z</sub> %	M	m <sub>z</sub>	m <sub>z</sub> %	M	m <sub>z</sub>	m <sub>z</sub> %	M	m <sub>z</sub>	m <sub>z</sub> %	M	m <sub>z</sub>	m <sub>z</sub> %	M	m <sub>z</sub>	m <sub>z</sub> %
30	150	12,0	8,0	135	10,9	8,1	120	9,8	8,2	105	9,0	8,6	90	8,0	8,9	75	6,6	8,8	60	5,2	8,7
35	190	11,6	6,1	171	10,4	6,1	152	9,8	6,0	133	8,4	6,3	114	7,5	6,6	95	6,1	6,4	76	4,7	6,2
40	228	10,8	4,8	203	9,8	4,8	181	8,8	4,9	158	8,0	5,1	136	6,9	5,1	118	5,6	5,0	90	4,4	4,9
45	257	10,2	4,0	231	9,3	4,0	206	8,3	4,0	180	7,5	4,2	154	6,4	4,2	129	5,0	3,9	103	4,1	4,0
50	284	9,8	3,5	256	8,8	3,4	227	7,8	3,4	199	7,0	3,5	170	6,1	3,6	142	4,6	3,2	114	3,7	3,2
55	308	9,4	3,1	277	8,4	3,0	246	7,4	3,0	216	6,7	3,1	185	5,7	3,1	154	4,4	2,8	123	3,2	2,6
60	330	8,8	2,7	297	7,9	2,6	264	7,0	2,6	231	6,3	2,7	198	5,4	2,7	165	4,3	2,5	132	3,0	2,3
65	349	8,4	2,4	314	7,5	2,4	279	6,6	2,4	244	5,9	2,4	209	5,0	2,4	175	3,9	2,2	140	2,7	1,9
70	366	8,0	2,2	329	7,1	2,2	293	6,2	2,1	256	5,6	2,2	220	4,7	2,1	183	3,6	2,0	146	2,4	1,6
75	379	7,6	2,0	341	6,8	2,0	303	6,0	2,0	265	5,4	2,0	227	4,4	1,9	190	3,3	1,7	152	2,3	1,5
80	391	7,4	1,9	352	6,6	1,9	313	5,6	1,8	274	5,0	1,8	235	4,1	1,7	196	3,0	1,6	156	2,1	1,3
85	402	7,0	1,7	362	6,2	1,7	322	5,4	1,7	281	4,8	1,7	241	3,9	1,6	201	2,8	1,4	161	1,9	1,2
90	412	6,6	1,6	371	5,9	1,6	330	5,2	1,6	288	4,5	1,6	247	3,6	1,4	206	2,7	1,3	165	1,7	1,0
95	421	6,4	1,5	379	5,7	1,5	337	5,1	1,5	295	4,4	1,5	253	3,5	1,4	211	2,6	1,2	168	1,6	0,9
100	429	6,0	1,4	386	5,4	1,4	345	4,9	1,4	300	4,2	1,4	257	3,3	1,3	215	2,4	1,1	172	1,4	0,8
105	436	5,8	1,3	392	5,2	1,3	349	4,7	1,3	305	4,0	1,3	262	3,2	1,3	218	2,3	1,0	174	1,3	0,7
110	442	5,6	1,3	398	5,1	1,3	354	4,6	1,3	309	3,9	1,3	265	3,1	1,2	221	2,2	1,0	177	1,2	0,7
115	447	5,2	1,2	402	4,8	1,2	358	4,4	1,2	313	3,8	1,2	268	3,0	1,1	224	2,1	0,9	179	1,1	0,6
120	451			406			361			316			271			226			180		

Abb. 1: Auszug der „Zuwachstabellen nach Ertragsklasse, Alter und Grundflächenschluss“ (Entnommen: ERTELD, W. 1953 / 54)

Sachsen-Anhalt und Nordsachsen hatten insbesondere die Kiefernbestände unter den Einwirkungen der letzten Kriegs- und ersten Nachkriegsjahre gelitten. Starke und auf Sortimentshiebe ausgerichtete Nutzungen führten zur Verlichtung und Instabilität der Bestände und der Grundflächenschluss war „unter ein vertretbares Maß“ abgesunken. ERTELD erkannte sehr zeitig, dass realistische Ertragschätzungen und Nutzungsplanungen der Kiefer mit der Ertragstafel von WIEDEMANN (1943) nicht mehr möglich waren und die Zuwachsverluste aus wirtschaftlichen, die Verlichtung der Bestände aus ökologischen Gründen beendet werden mussten. Es war klar, dass eine objektive Leistungsbeurteilung nur auf der Grundlage aussagefähiger Zuwachsdaten möglich ist und gegebenem Grundflächenschluss nicht linear derselbe Zuwachsschluss entspricht. Die Tragweite des Problems erkannt, widmete sich ERTELD (1953 / 54) dieser diffizilen Thematik und legte mit den „Untersuchungen über die Zuwachsveränderung der Kiefer unter dem Einfluss unpflegerischer Eingriffe“ eine Problemlösung vor, die in „Zuwachstabellen nach Ertragsklasse, Alter und Grundflächenschluss“ in den Bestockungsgradgrenzen von 1,0 bis 0,4 mündete. Abbildung 1 gibt auszugsweise alle Informationen der Zuwachstabelle für die I. Ertragsklasse wieder. Die Vorratsangaben des verbleibenden Bestandes (M), der laufende jährliche Derbholzvolumenzuwachs ( $m_z$ ) und das Volumenzuwachsprzent ( $m_z \%$ ) wurden von der Forsteinrichtung genutzt, um die Leistung der Kiefernbestände sukzessiv wieder an die normale Zuwachsentwicklung heranzuführen.

Worin besteht das Besondere dieser Forschungsleistung?

- Sehr zeitig erkannte ERTELD den kritischen Bestockungsstruktur- und Leistungszustand zahlreicher Kiefernwälder, entwickelte ein Lösungskonzept und erwarbte die Aufnahme der volkswirtschaftlich relevanten Zuwachsproblematik in das Forschungsprogramm.
- Die Zuwachsanalytischen Untersuchungen stützten sich auf ein sehr umfangreiches, mathematisch – statistisch gesichertes Datenmaterial (n = 314 Probestflächen).
- Sie dokumentieren eine außergewöhnliche Arbeitsintensität, die auf das Engagement ERTELDS zurückzuführen ist.
- Für die weitere Behandlung „unpfleglich“ durchforsteter Kiefernbestände im nordostdeutschen Tiefland wurden praktikable Entscheidungshilfen erarbeitet, die dazu beitragen, den Auflösungsprozess der Bestände zu stoppen und ihr Leistungsvermögen stetig zu verbessern.
- Es ist möglich, den Informationsgehalt der Zuwachstabellen heute noch zu nutzen, wenn Ertragseinschätzungen und Nutzungsprognosen in sehr stark durchforsteten Kiefernbeständen aller Altersklassen nach der Ertragstafel von WIEDEMANN (1943) erfolgen sollen.

Die „Untersuchungen über die Zuwachsveränderung der Kiefer unter dem Einfluss unpflegerischer Eingriffe“ erärten das Verantwortungsbewusstsein ERTELDS für den Wald, das noch einmal in besonderer Weise in seiner Arbeit „Grundflächenschluss und Zuwachs bei Kiefer, Fichte und Buche“, die auch die pflegerische Auflockerung abhandelt, zum Ausdruck kommt (ERTELD 1957).

Die waldwachstumskundliche Forschung unter der Leitung Professor ERTELDS zielte stets darauf ab, Waldbau auf zahlenmäßiger Grundlage betreiben zu können und den Wald in Einheit von ertragskundlicher, ökologischer und ökonomischer Nachhaltigkeit zu bewirtschaften.

Diese Herangehensweise an Problemlösungen übernahmen seine Schüler LEMBCKE, KNAPP, DITTMAR, indem sie der Kiefern-ertragstafel (Eberswalde 1975) für alle Ertragsniveaustufen und Ertragsklassen Nomogramme und Tabellen der „Grundflächenentwicklung nicht vollbestockter Bestände bei vorgreifender Totalitätsnutzung bis 0,1 Bestockungsgrad unter Tafelvollschluss und anschließender halber Ertragstafelnutzung bis zur Erreichung des Tafelvollschlusses“ beifügten.

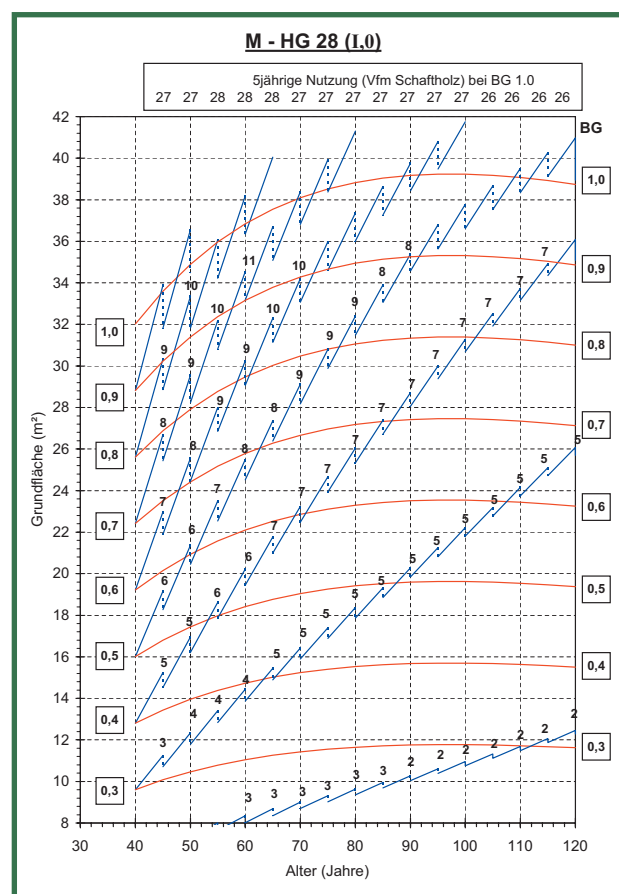


Abb. 2: Graphische Entscheidungshilfe zur Nutzungs- und Waldbauplanung der Kiefer (Entnommen: Kiefern-Ertragstafel LEMBCKE, KNAPP, DITTMAR, Eberswalde 1975)

Abbildung 2 zeigt ein Anwendungsbeispiel dieser ertragskundlich, waldbaulich und betriebswirtschaftlich wertvollen Entscheidungshilfen, denn sie geben auf sehr wichtige Fragen eine Antwort:

- Erreicht die aufgelichtete Kiefernbestockung in einem vertretbaren Zeitraum wieder ihr volles Leistungsvermögen?
- Welche Nutzungsmengen sind erforderlich und dürfen nicht überschritten werden, um den Bestand wieder an die optimale Grundflächenhaltung heranzuführen?

- Wie hoch sind die eingetretenen Zuwachsverluste? Tolerieren sie in vertretbaren Grenzen oder sind waldbauliche Umbaumaßnahmen des Kiefernbestandes betriebswirtschaftlich notwendig?

Unverkennbar spiegeln sich ERTELDs Arbeiten über die Zuwachsveränderung der Kiefer bei unpfleghchen und pfleglichen Eingriffen in allen Entscheidungshilfen der Kieferntragstafel 1975 wider.

### 3. Die erste ertragskundliche Beurteilung der Robinie

Mit der Arbeit „Wachstum und Ertrag der Robinie im Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik“ legte ERTELD für die aus dem östlichen Nordamerika stammende Robinie die erste deutsche, auf zuverlässigen Probeflächendaten beruhende Ertragstafel vor (Dissertation 1952). Sie ist Maßstab der Leistungsbeurteilung und Nutzungsplanung der Robinie im nordostdeutschen Tiefland. Ihre wissenschaftliche Bearbeitung erfolgte nicht spontan. Praxisorientiert schätzte ERTELD die waldbaulichen Vorzüge und günstigen holztechnischen Eigenschaften dieser unter den relativ trockenen klimatischen Verhältnissen

Mittel- und Südbrandenburgs weit verbreiteten Baumart. Seine Untersuchungsergebnisse waren aktuell und stellen heute noch eine wesentliche Entscheidungsgrundlage für den Waldbau mit Robinie dar. Unter den gegenwärtigen Bedingungen des sich vollziehenden Klimawandels gewinnt sie durch ihre Anpassungsfähigkeit an die Photo- und Thermoperiode Nordostdeutschlands, an Hitze und Wasserstress, erneut an Bedeutung. Bemerkenswertes, das ERTELDs waldwachstumskundliche Bearbeitung der Robinie vermittelt, bezieht sich nicht allein auf das Primat der Ertragstafelaufstellung.

*Was zeichnet diesen Wissenschaftsbeitrag weiter aus?*

- Ausgeprägt besitzt ERTELD die Fähigkeit zur kritischen Auseinandersetzung mit Forschungsleistungen, demonstriert die Grundregeln wissenschaftlicher Arbeit und gibt jungen Wissenschaftlern methodische Anleitungen. Ausgewählte Beispiele sollen diese Aussagen belegen:
  - o Ungenügende Pflege der Robinie in der Jugend veranlasste ERTELD, die Stammzahlen seiner Ertragstafel - abweichend von allen Probeflächendaten - gutachtlich abzusenken.

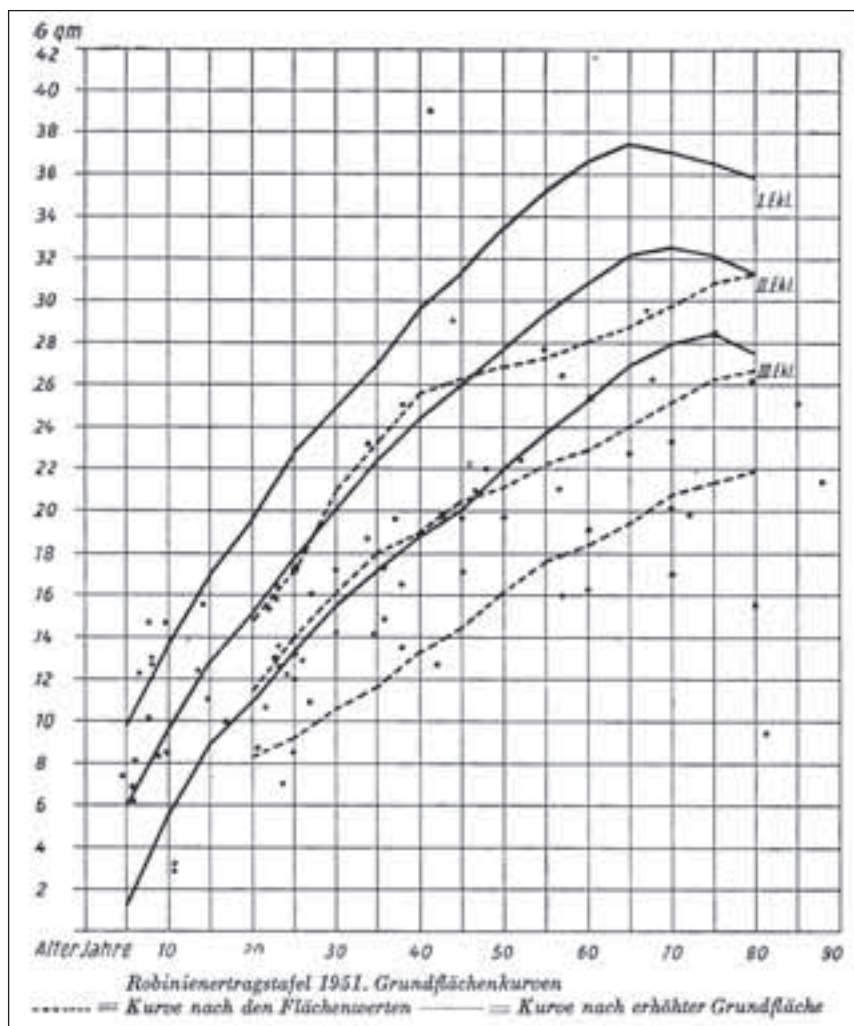


Abb. 3: Entwicklung der Bestandesgrundfläche der Robinie nach der Ertragstafel von ERTELD (Entnommen: ERTELD, W. 1952. In: GÖHRE, K.: Die Robinie und ihr Holz, 1952).

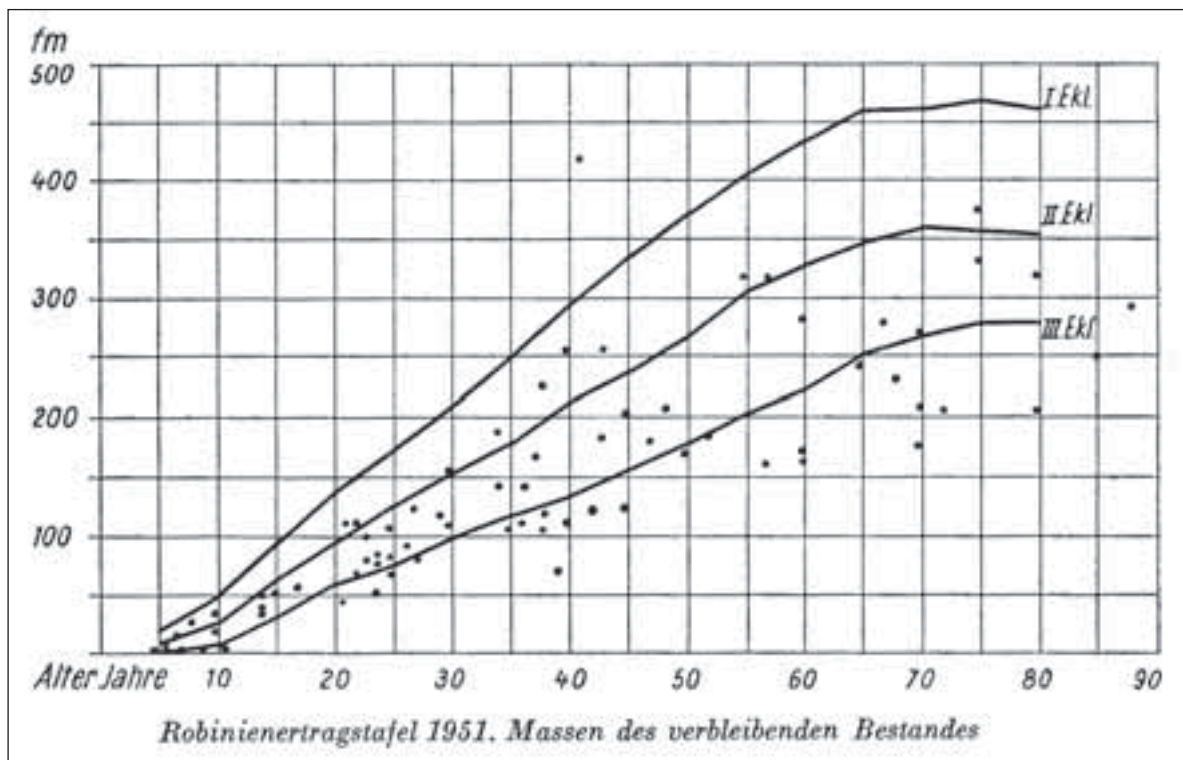


Abb. 4: Entwicklung des Derbholzvorrates der Robinie nach der Ertragstafel von ERTELD (Entnommen: ERTELD, W. 1952. In: GÖHRE, K.: Die Robinie und ihr Holz, 1952).

- o Obwohl ERTELD der entscheidende Einfluss des volumenbildenden Faktors „Bestandesgrundfläche“ auf den Ertrag bewusst war, legte er die auf den 82 Probestellen erhobenen Grundflächenwerte des verbleibenden Bestandes „nicht unmittelbar“ seiner Tafelkonstruktion zugrunde. Vielmehr hob er die Zielgrundflächen ab dem Stangenholzalter „erfahrungsgemäß“ an. Abbildung 3 belegt die Grundflächenentwicklung der drei relativen Ertragsklassen.
- o Da Stammzahl und Grundfläche abweichend vom mittleren Ausgleich der Probestellenwerte in die Robinien-ertragstafel eingingen, ist auch das Volumen mit einer „künstlichen Erhöhung“ behaftet (Abbildung 4).

Bei der Bewertung der Konstruktionsmethoden der Ertragstafel muss der außergewöhnliche Erfahrungsschatz Professor ERTELDS berücksichtigt werden. Sehr selbstkritisch weist er darauf hin, das Tafelwerk nicht als etwas Endgültiges zu betrachten und die Entwicklungsabläufe nach Vorliegen weiterer zuverlässiger Ertragsdaten zu überprüfen, zu ergänzen oder gar zu korrigieren.

- Es werden wertvolle Anregungen zur weiterführenden wissenschaftlichen Bearbeitung der Robinie gegeben:
  - o Sind die praktizierten Erziehungs- und Pflegemaßnahmen, die der Robinien-ertragstafel zugrunde liegen, optimal?
  - o Trägt die Durchforstungsstärke dem hohen Lichtbedürfnis dieser Baumart Rechnung?
  - o Ist energischer Kronenpflege im Herrschenden notwendig?

- o Wahrscheinlich lässt sich die Durchmesserleistung der Robinie durch eine modifizierte Durchforstungsweise verbessern. Hier gibt ERTELD indirekt den Hinweis auf die geeignetere mäßige bis starke Hochdurchforstung.

- Aus Erfahrungen weist ERTELD auf die Einhaltung elementarer Grundsätze bei wissenschaftlichen Untersuchungen hin, gegen die häufig verstoßen wird:
  - o Versuche müssen repräsentativ sein, Abbildtreue aufweisen und die wesentlichen Zusammenhänge aufklären.
  - o Gründliche Versuchsauswertung setzt die exakte Erfassung aller numerischen und alphanumerischen Daten voraus.
  - o Wissenschaftlichen Untersuchungen muss in der Regel eine mathematisch - statistische Stichprobenplanung vorausgehen.
  - o Homogene Verteilung der Datenmenge über das gesamte Untersuchungsgebiet ist Voraussetzung für einen hohen Aussagewert der Ergebnisse.
  - o Mathematische Modelle fördern den Erkenntnisprozess. Ihre Parametrisierung setzt jedoch eine aussagefähige Datenbasis voraus.

ERTELD schließt die waldwachstumskundlichen Untersuchungen der Robinie mit dem Appell, alle wertvoll erscheinenden Baumarten - ungeachtet ihres natürlichen Verbreitungsgebietes - in den Waldbau einzubeziehen. Vielfalt der Natur, Standort- und Klimawandel stehen im direkten Zusammenhang und zwingen zur Synthese, so dass ERTELDS „Mahnung“ mehr denn je aktuell ist.

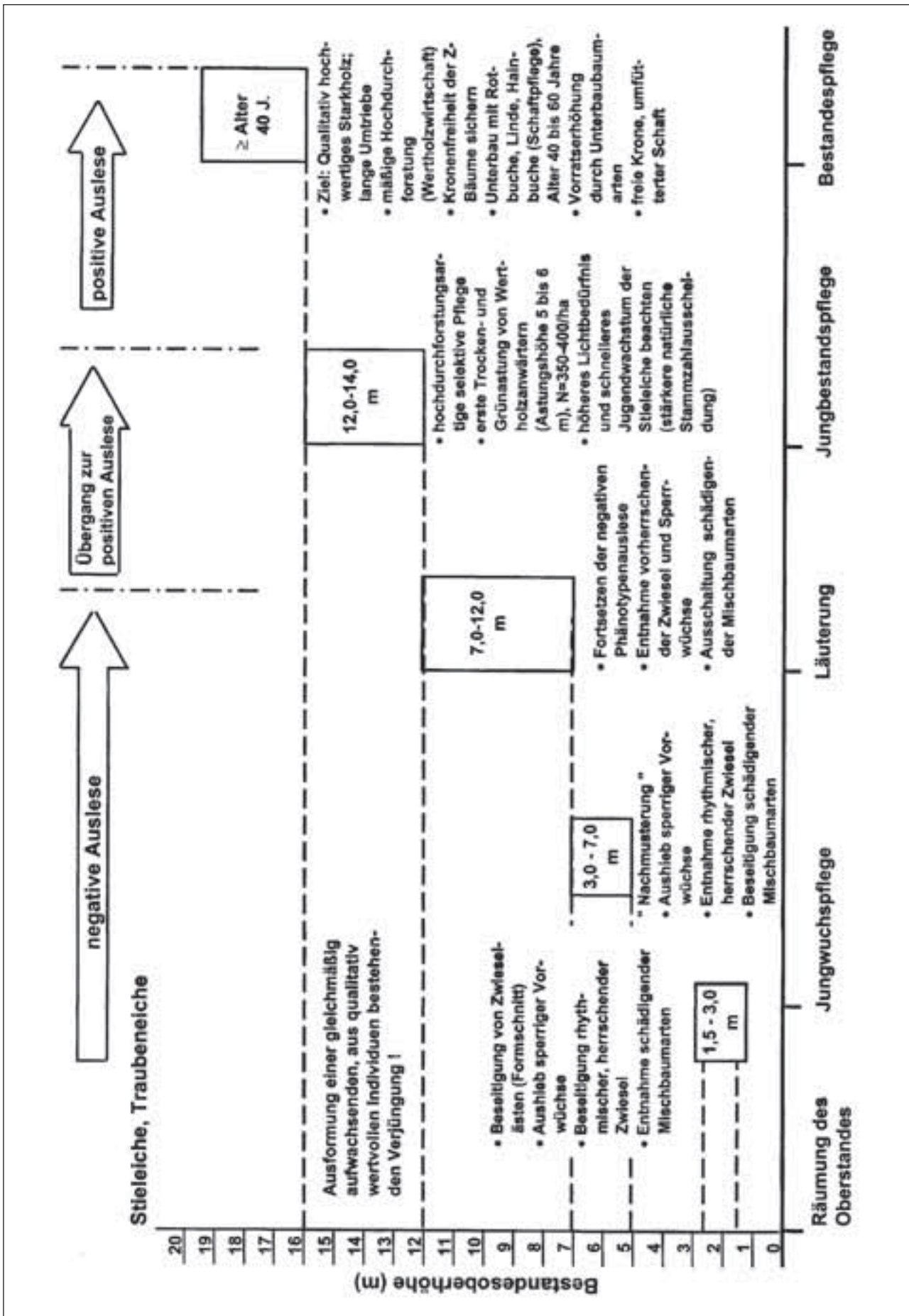


Abb. 5: Ablaufplan der Erziehungs- und Pflegemaßnahmen in Eichenbeständen

#### 4. Eine neue Ertragstafel für die Hauptbaumart Eiche

Auf Grund der wirtschaftlichen Bedeutung stand das quantitative und qualitative Leistungsvermögen der zur potenziellen natürlichen Vegetation in Nordostdeutschland zählenden Eiche periodisch immer wieder im Mittelpunkt ertragskundlicher Forschung.

Zeitpunkt und Stärke der Pflegeeingriffe, lockerer oder dichter Schluss im Jungbestandsalter, Fragen der Jahringbreite, der optimalen Grundflächenhaltung und Zielstärken gaben Anlass, Wachstum und Entwicklung standorts- und behandlungsabhängig zu untersuchen. Davon zeugen die Ertragstafelaufstellungen von WIMMENAUER 1900 und 1913, SCHWAPPACH – WIEDEMANN 1920/1946, JÜTTNER 1955 und letztlich ERTELD 1962.

Die generellen Unterschiede zwischen Stiel- und Traubeneiche, die sich in Standorts- und Lichtansprüchen, der Wachstumsgeschwindigkeit und Entwicklungsdynamik äußern, sind gut erforscht. Es fehlen jedoch Leistungsmodelle, die Wachstum und Entwicklung beider Baumarten in Abhängigkeit von den ökologischen Ursachen quantifizieren. Dazu eingeleitete Forschungsarbeiten sind gegenwärtig nicht abgeschlossen, so dass sich die von ERTELD (1962) für Hochdurchforstung aufgestellte Ertragstafel nach wie vor am besten für Ertragsschätzungen und Nutzungsplanungen der Eiche eignet.

Abbildung 5 gibt das auf Wertholz ausgerichtete Erziehungs- und Pflegekonzept der Eiche als Ablaufplan wieder. Ausgehend von ERTELD entspricht es den auf langfristigen Versuchsflächen gewonnenen Erkenntnissen der Eichenwirtschaft.

Dabei wird deutlich, dass sich

- o zeitig beginnende, kräftige Eingriffe
- o lockere Erziehung in der Jugend
- o geringe Grundflächenhaltung und
- o Konzentration der Pflege auf wenige Stämme im Herrschenden

nachteilig auf die quantitative und qualitative Leistungsfähigkeit der Eiche auswirken und unter den Boden- und Niederschlagsverhältnissen des nordostdeutschen Tieflandes auch starke Durchforstungen keinen Wuchsbeschleunigungseffekt auslösen. Bemerkenswert sind Fachkompetenz und Weitblick ERTELDs, die auch in der Übernahme der Leistungsdaten der IV. Ertragsklasse von JÜTTNER (1955) in die Eichenertragstafel von 1962 zum Ausdruck kommen.

#### 5. Die Strukturierung von Mischbeständen – eine komplexe Anleitung praxisbezogener Forschung

Die Begründung, Erhaltung und Pflege von Mischbeständen ist ein permanentes ökologisches Anliegen, das mit wirtschaftlichen Erfordernissen in Einklang steht, jedoch in der Umsetzung eine Herausforderung an den naturnahen Waldbau bedeutet. Soll die Entwicklung von Mischbeständen nicht dem Zufall überlassen bleiben sondern einem wirtschaftlichen Ziel folgen, sind Kenntnisse über das Wachstum der beteiligten Baumarten und gezielte Einflussnahme auf ihre Entwicklungsabläufe im Bestand notwendig.

Mit der umfangreichen Arbeit „Der gleichaltrige Mischbestand der Buche mit Esche, Ahorn und Ruster im Muschelkalkgebiet von Nordthüringen“ gibt ERTELD (1959) eine komplexe, beispielhafte Anleitung forstwissenschaftlicher Forschung für die Praxis und vermittelt neue Erkenntnisse zur Bestimmung des allgemeinen Ertragsniveaus.

ERTELD wertete die langfristigen ertragskundlich – waldbaulichen Versuche „Leinefelde“ und „Bleicherode“ integral aus, analysierte baumartenspezifisch Wachstumsgang, Wuchsdynamik, Erziehungs- und Pflegemöglichkeiten, Volumenertrag und Wertleistung und leitete in der Synthese aller Wirkungsfaktoren waldbauliche Schlussfolgerungen für die Baumartenmischung ab.

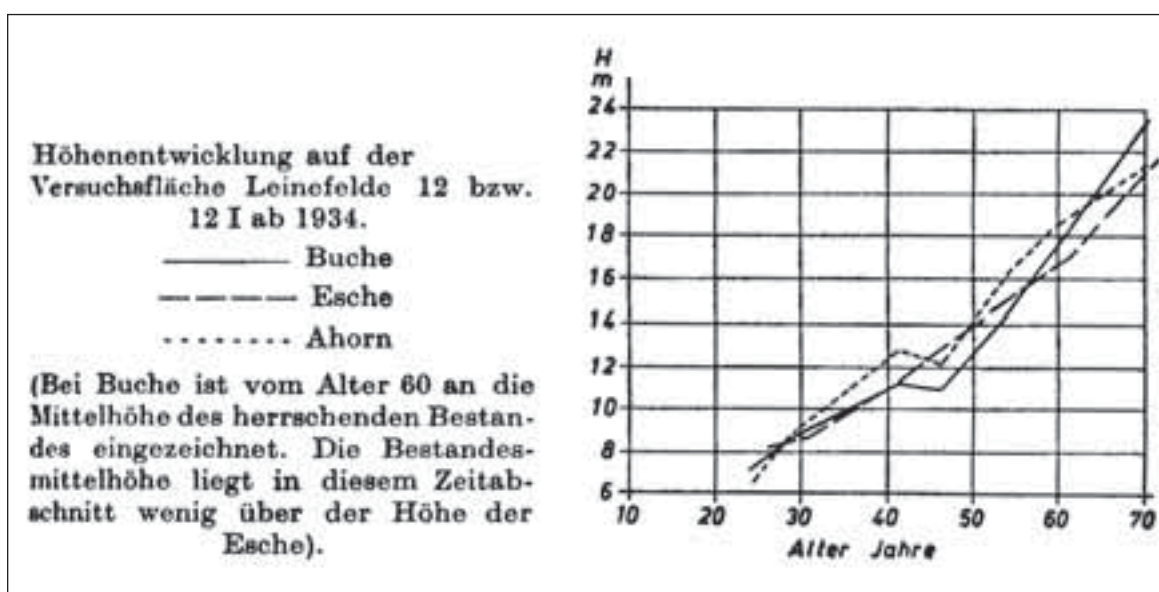


Abb. 6: Kenntnisse über Höhenentwicklungsniveau und -dynamik sind Voraussetzungen, um angestrebte Mischbaumartenanteile dauerhaft zu erhalten (Entnommen: ERTELD, W. 1959).

Mischbestandsbegründung, -erziehung und -pflege, Nutzung und ökonomisches Ergebnis bei Hiebsreife bilden in der Datenauswertung eine Einheit. Die zwar nur örtlich konkreten Empfehlungen besitzen jedoch methodisch Allgemeingültigkeit.

Abhängig vom Standort, der Trophie, Feuchte- und Klimastufe sowie der Zustands – Standortgruppe sind letztlich in jedem Mischbestand folgende Fragen zu klären und bei der Bewirtschaftung zu beachten:

- Wie verlaufen Trend und Niveau der Höhenentwicklung aller am Bestockungsaufbau beteiligten Baumarten? Wie kann ihr Höhenzuwachs zur Beherrschung der interspezifischen Konkurrenzverhältnisse aufeinander abgestimmt werden (Abbildung 6)?
- Durch welche Erziehungs- und Pflegemaßnahmen lässt sich die Konkurrenzfähigkeit sensibler Baumarten dauerhaft erhalten (Abbildung 7)?
- Wie verändert sich der Erziehungs- und Pflegeeffekt der Baumarten mit abnehmender Standortgüte und wann ist er waldbaulich nicht mehr relevant?
- Wie kann das gruppenweise, betriebswirtschaftlich vorteilhafte Ankommen erwünschter Mischbaumarten erhalten und natürlich entstehende flächenweise Mischbestockung erreicht werden?
- Welchen Wertausgleich leisten Misch- bzw. Edellaubbaumarten in bezug auf den Volumenzuwachsverlust, der durch ihre Freistellung bei der Hauptbaumart eintritt (Abbildung 8)?

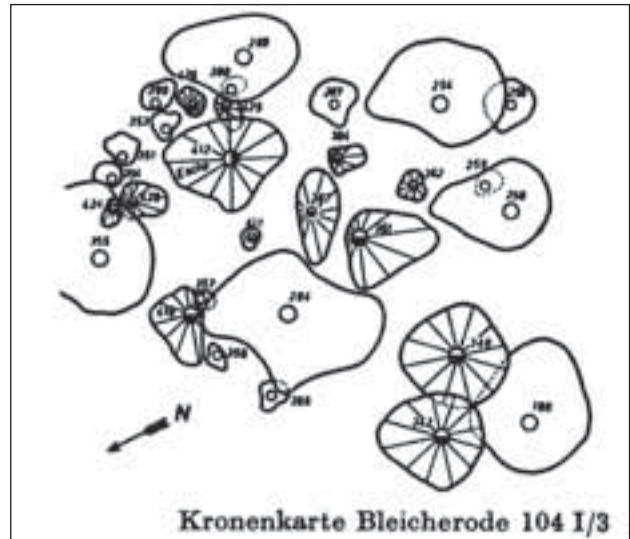


Abb. 7: Mischbestandsversuch **Bleicherode 104 I / 3**. Die Kronenkarten dokumentieren die konsequente Begünstigung der Edellaubbaumarten Esche und Ahorn nach starker Hochdurchforstung

- Es bedeuten: ○ Rotbuche  
● Esche  
◐ Ahorn

(Entnommen: ERTELD, W. 1959).

ERTELDs Mischbestandsuntersuchungen in Nordthüringen enden mit einer inhaltlichen Ergänzung des „allgemeinen“ Ertragsniveaus“.

Nach ASSMANN und GEHRHARDT (1961) ist es durch die Gesamtwuchsleistung in Funktion der Bestandesmitelhöhe, differenziert nach Ertragsklassen (Standort), ge-

kennzeichnet. ERTELD wies den Einfluss der Bestandesbehandlung - etwa den einer schwachen Niederdurchforstung und Lichtung – auf die Gesamtwuchsleistungskurven nach und betonte die Unzulässigkeit der Zusammenfassung „ganz verschiedener Entwicklungslinien“ bzw. deren Mischung. Lehrbücher geben ERTELDs Erkenntnisse nicht wieder.

Tabelle 7  
Grundflächenhaltung und Zuwachsleistung der Versuchsfelder

Versuchsfeld	Altersspanne Jahre	Mittl. G.-Haltung qm	Grundfl.-Zuwachs		Massenzuwachs		Bu in % v. Edellaubb.	Leistung pro qm Gesamt qm	Mittl. G.-Haltung		Grundfl.-Zuwachs		Leistung pro qm	
			%	qm	%	fm			Buche	Edellaubb.	Buche	Edellaubb.	Buche	Edellaubb.
Leinefelde 12	24—46	19,58		1,070			117	0,055	17,83	1,75	0,987	0,083	0,055	0,047
Leinefelde 12 I	53—70	27,62	100	0,785	100	11,43	158	0,028	23,78	3,84	0,712	0,073	0,030	0,019
Leinefelde 12 II	53—70	29,45	107	0,838	100	11,47	121	0,028	27,92	1,53	0,801	0,037	0,029	0,024
Leinefelde 13 I	48—82	25,78		0,732			121	0,028	21,78	4,03	0,634	0,098	0,029	0,024
Leinefelde 13 I	82—106	27,46	100	0,616	100	11,54	150	0,022	23,23	4,23	0,550	0,066	0,024	0,016
Leinefelde 13 II	82—106	31,95	108	0,663	111	12,77	131	0,021	29,91	2,04	0,631	0,032	0,021	0,016
Leinefelde 233	33—55	21,74		1,093			80	0,050	19,45	2,29	0,954	0,139	0,049	0,061
Leinefelde 233 I	62—81	27,13		0,704		10,93	123	0,026	21,18	5,95	0,574	0,130	0,027	0,022
Bleicherode 304	31—50	14,90		0,884		3,2	148	0,059	12,67	2,23	0,790	0,094	0,062	0,042
Bleicherode 304 I	62—80	23,22	100	0,794	100	9,18	325	0,034	19,30	3,92	0,747	0,047	0,039	0,012
Bleicherode 304 II	62—80	23,84	99	0,786	120	11,03	277	0,033	21,03	2,81	0,749	0,037	0,036	0,013
Bleicherode 304 III	62—80	29,33	98	0,779	126	11,56	242	0,027	25,24	4,09	0,731	0,048	0,029	0,012

Abb. 8: Die Analyse der Grundflächenhaltung und Zuwachsleistung in der Buchen- Edellaubbaum - Mischbestockung ist ein überzeugendes Beispiel diffiziler Versuchsauswertung, die in waldbaulichen Schlussfolgerungen mündet (Entnommen: ERTELD, W. 1959)

## 6. Wachstums- und Entwicklungsprognose der Kiefer auf der Grundlage morphologischer Merkmale

Mit dem Ziel, die Produktivität, Stabilität und Wertleistung der Bestände zu verbessern, untersuchte ERTELD (1955, 1958) die stochastischen Beziehungen zwischen äußerlich erkennbaren Merkmalen, dem Wachstumsgang und der qualitativen Entwicklung der Kiefer. Motivierend wirkte sich das relativ geringe allgemeine Ertragsniveau dieser Baumart auf das Forschungsvorhaben aus. Gestützt auf Versuchsflächenerfahrungen und in Anlehnung an NESTEROW (1952) entwickelte ERTELD die Grundzüge einer relativen Baumklasseneinteilung an Hand morphologischer Merkmale, arbeitete in der anschließenden Forschungsphase eng mit KRÄUTER (1957) zusammen, der die Typenlehre der Kiefer später zum Abschluß brachte. Die Begründung dieser Lehre, die von Entwicklungsgruppen der Kiefer, dem **a**- und **b**- Typ ausgeht, stellt die herausragende wissenschaftliche Leistung ERTELDS dar. Weiterentwickelt und präzisiert gehört sie zu den wissenschaftlichen Grundlagen der Kiefernwirtschaft im nordost-deutschen Tiefland und wurde hier bereits jahrzehntelang im großen Umfang erfolgreich praktiziert. Verbesserung der durchschnittlichen Qualität, Steigerung der flächenbezogenen Holzproduktion und Optimierung des Wirtschaftserfolges bei Wahrung ökologischer Prämissen sind Ziele der Kiefernwirtschaft, die im Rahmen des naturnahen, die Gratiskräfte ausnutzenden Waldbaus zunehmend wieder an Bedeutung gewinnen. Anwendungsbereit sollen daher die für Waldbau, Ertragskunde und Betriebswirtschaft relevanten, heutigen Erkenntnisse der Typenlehre der Kiefer schlaglichtartig, ohne wissenschaftliche Nachweisführung, zusammengefasst werden.

Abbildung 9 gibt die Unterscheidungsmerkmale beider Entwicklungsgruppen der Kiefer, die mehr als die Untergruppe eines Ökotyps sind, tabellarisch wieder.

Anschaulich kommen sie in den Abbildungen 10 und 11, den Kronen- und Stammfotos, zum Ausdruck.

Relative Baumklasseneinteilung für Kiefer nach morphologischen Merkmalen		
Merkmale	Entwicklungsgruppe a	Entwicklungsgruppe b
Kronenverhältnis (Kronenlänge) (Kronenbreite)	groß	klein
Kronenschieben	rund um den Stamm stabil	seitlich teilweise abgeflacht
Aststärke im unteren Stammteil	klein	groß
Astlänge	kurz	lang
Astwinkel im unteren Stammteil	groß	klein
Holzigkeit	vollholzig	stahlholzig
Jugendliches Höhenwachstum	verhalten	rasch
Durchmesser bei gleicher Höhenklasse*)	allgemein geringer als b	allgemein stärker als a

\*) Nur bei Jungbeständen zu berücksichtigen

Abb. 9: Charakteristik der relativen Baumklasseneinteilung der Kiefer (Entnommen: KRÄUTER, G. 1965)

## Morphologische Diagnosemerkmale der Entwicklungsgruppen

- Die Typen **a** und **b** der Kiefer werden an Bäumen des vorherrschenden und herrschenden Bestandes angesprochen.
- Die Aststärke (Einzelmerkmal) und das als Quotient aus Kronenlänge und Kronenbreite berechnete Kronenverhältnis (Merkmalskombination) trennen **a**- und **b**- Typ der Kiefer mit ausreichender Genauigkeit.

a- Typ: Aststärke relativ schwach, Kronenverhältnis relativ groß

b- Typ: Aststärke relativ stark, Kronenverhältnis relativ klein

Beurteilungsmaßstab für groß oder klein, schwach oder stark ist der jeweilige Merkmalsmittelwert der dominanten Bäume des Bestandes.

- Bäume der Entwicklungsgruppe **a** weisen häufig einen konzentrischen Kronengrundriss auf. Amöboider Kronengrundriss ist für **b**- Typen charakteristisch.
- Zwischen dem Typ **a** und **b** der Kiefer existieren Übergangsformen. Auf diese **a / b** – Mischtypen kann waldbaulich nicht verzichtet werden.
- Die Einordnung der Bäume in Entwicklungsgruppen kann bei Vorliegen von Messwerten auch durch eine mathematische Funktion erfolgen.

## Genetische Besonderheiten der Typen

- Die schmalkronigen, feinastigen Bäume der Entwicklungsgruppe **a** der Kiefer weisen einen höheren Heterozygotiegrad als die breitkronigen, starkastigen **b**- Typen auf.
- Die **a**- Typen der Kiefer besitzen die höhere Anzahl seltener Allele und sind daher insgesamt anpassungsfähiger an sich ändernde Umweltbedingungen. **b**- Typen reagieren sensibler auf Trockenheit und Wasserstress.
- Im Gegensatz zum **a**- Typ der Kiefer investieren **b**- Typen ihre Assimilate vorwiegend in die Biomasseproduktion und weniger in das Immunsystem.

## Wachstums- und Entwicklungsunterschiede

- Die Durchmesserwachstumskurven der **a**- und **b**- Typen der Kiefer unterscheiden sich tendenziell im Wachstumsniveau. Die Bäume der Entwicklungsgruppe **b** sind auf Grund der gegenüber den **a**- Bäumen absolut breiteren Krone in der Regel durchmesserzuwachsüberlegen. Im Streurahmen der Wachstumskurvenbüschel aller Bäume des Bestandes belegen sie häufig das obere Quartil.
- Überschneiden von Wachstumskurven des **a**- und **b**- Typs der Kiefer ist nicht gesetzmäßig.
- Die stärksten Stämme bleiben in der Regel die stärksten Bestandesglieder.
- Bei gegebener Kronenschirmfläche weisen die Bäume des **a**- Typs die größere Kronenmantelfläche auf. Sie



Abb. 10: Krone und Schaft von Bäumen der Entwicklungsguppe a (Links: Chorin 61, Alter 35 Jahre. Mitte Schönholz 2, Alter 59 Jahre. Rechts: Chorin 97, Alter 94 Jahre). Typisch sind die relativ geringen Astlängen, die langen, schmalen Kronen, die Feinastigkeit sowie der konzentrische Kronenaufbau (Kronenbeständigkeit). Fotos: J. Lockow



Abb. 11: Krone und Schaft von Bäumen der Entwicklungsgruppe **b** (Links: Chorin 61, Alter 35 Jahre. Mitte: Schönholz 2, Alter 59 Jahre. Rechts: Chorin 97, Alter 94 Jahre). Es fallen die langen, starken und nahezu waagrecht ausstreichenden Kronenäste sowie der teilweise seitlich abgeflachte Kronenaufbau auf. Die im Mittelstammbereich noch vorhandenen starken Trockenäste lassen eine ähnliche Kronenstruktur der Bäume auch im jüngeren Alter bzw. die genetische Bedingtheit der Merkmalsausprägungen „**b**“ erkennen. Fotos: J. Lockow

verfügen daher über die größere assimilatorisch wirksame Nadelmasse, den höheren relativen Zuwachs und die bessere Standraumökonomie. **a**- Typen produzieren ökonomischer als die Bäume des **b**- Typs.

- Der Kiefern Typ **b** beansprucht den signifikant höheren Standraum.

### Vitalität und Stress

- In Stresssituationen (z.B. Nonnenraupenfraß) weisen Kiefern der Entwicklungsgruppe **b** statistisch gesichert höhere Mortalitätsraten auf als Bäume der Entwicklungsgruppe **a**. Bei besonderer Belastung sterben zuerst die **b**- Typen der Kiefer ab.
- Nach Stress ist die Überlebensrate der **a**- Typen statistisch gesichert höher als die der **b**- Typen.
- Ausgehend von gleicher Restbenadelung besitzen die Bäume der Entwicklungsgruppe **a** das höhere Regenerationsvermögen.

### Bestandesbezogene qualitative und quantitative Leistungsunterschiede

- Mit steigendem **a** – Typenanteil erhöht sich die Wertholzfähigkeit des Kiefernbestandes. Die Ursachen liegen in der Feinstigkeit, der besseren natürlichen Astreinigung und dem engeren sowie gleichmäßigeren Jahrringaufbau der Bäume der Entwicklungsgruppe **a**.
- In Massenholzbeständen ist die Erhaltung und Förderung der breitkronigen, raschwüchsigeren **b**- Typen eine einfache Behandlungsvariante. Hier steht die Orientierung auf höhere Durchmesserleistung am Einzelbaum im Vordergrund.
- Die mögliche höhere Stammzahlhaltung und die bessere Standraumökonomie der **a**- Typen führen bei Hiebsreife auch zur flächenbezogenen Volumenüberlegenheit derjenigen Bestände, in denen vorwiegend Bäume der Entwicklungsgruppe **a** und Mischtypen erhalten und gepflegt worden sind.  
„**a**- Typenpflege“ ist in wertvollen Kiefernbeständen aus der Sicht hoher Wertschöpfung und hoher Volumenleistung optimal.

Eine Würdigung der Leistungen Professor Dr. habil. ERTELDs für Forstwissenschaft und -praxis wäre sehr unvollkommen, bliebe die Ausstrahlung auf seine Mitarbeiter unerwähnt.

Vom Institut für Forstwissenschaften Eberswalde ausgehend ist praxisrelevante forstliche Ertragskunde im nordostdeutschen Tiefland nachhaltig auf das Engste mit

den Forscherpersönlichkeiten Dr. h.c. O. DITTMAR, Dr. E. KNAPP, Dr. G. LEMBCKE und Dr. G. KRÄUTER verbunden.

### Literatur

- ASSMANN, E., 1961: Waldertragskunde. BLV Verlagsgesellschaft München, Bonn, Wien.
- ERTELD, W., 1952: Wachstum und Ertrag der Robinie im Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik. Inaugural – Dissertation, Eberswalde: 144 S.
- ERTELD, W., 1953/54: Untersuchungen über die Zuwachsveränderung der Kiefer unter dem Einfluss unpflegerischer Eingriffe. Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt- Universität Berlin, Nr. 5: 393 – 435.
- ERTELD, W., 1955: Der Zuwachs der Kiefer als Folge innerer Veranlagung und als Ausdruck erkennbarer Merkmale. Arch. f. Forstwes. 4, H 5/6: 511 - 522
- ERTELD, W., 1957: Grundflächenschluss und Zuwachs bei Kiefer, Fichte und Buche. Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften Berlin, Wissenschaftliche Abhandlungen Nr. 21: 178 S.
- ERTELD, W., KRÄUTER, G., 1957: Untersuchungen über die Erkennbarkeit guter und schlechter Zuwachsträger bei der Kiefer. Arch. f. Forstwes. 6, H 5/6: 361 – 420.
- ERTELD, W., 1958: Wachstumsabläufe und Baummerkmale bei der Kiefer. Forst und Jagd 8, H1: 35 – 40
- ERTELD, W., 1959: Der gleichaltrige Mischbestand der Buche mit Esche, Ahorn und Ruster im Muschelkalkgebiet von Nordthüringen. Arch. f. Forstwes. 8, H 6/7: 495 – 535
- ERTELD, W., 1962: Wachstumsgang und Vorratsbehandlung der Eiche im nordostdeutschen Diluvium. Arch. f. Forstwes. 11, H 11: 1155 - 1176
- ERTELD, W., 1962: Ertragstafelauszüge für den Gebrauch in der Praxis. Neumann – Verlag, Leipzig.
- GÖHRE, K., 1952: Die Robinie und ihr Holz. Deutscher Bauernverlag Berlin.
- JÜTTNER, G., 1955: Ertragstafel für Hochdurchforstung. In: ERTELD, W., 1962: Ertragstafelauszüge für den Gebrauch in der Praxis. Neumann – Verlag, Leipzig.
- LEMBCKE, G., KNAPP, E., DITTMAR, O., 1975: DDR – Kiefern – Ertragstafel. Institut für Forstwissenschaften Eberswalde.
- NESTEROW, W.G., 1952: Neue Methoden der Qualitäts- und Produktionssteigerung der Wälder. Lesnoje chosjaistwo 11: 28 – 35.
- WIEDEMANN, E., 1943: Ertragstafel für Kiefer, mäßige Durchforstung. In: SCHÖBER, R., 1957: Ertragstafeln wichtiger Holzarten bei verschiedener Durchforstung. Verlag M. u. H. Schaper, Hannover.

## Erteld-Ehrung 2007

Am 24. Juni 2007, dem 100. Geburtstag von Professor Werner Erteld, veranstalteten die Landesforstanstalt Eberswalde und die Lehroberförsterei Freienwalde eine Ehrung des verdienstvollen Forstwissenschaftlers an einer Stätte seines Wirkens.

Bei einem Waldbegang entlang des traditionsreichen Wildzaungrundes im Revier Maienpfehl der Lehroberförsterei Freienwalde erinnerten die zahlreichen Teilnehmer, unter ihnen Angehörige Werner Ertelds und frühere Mitarbeiter aus Wissenschaft und Praxis, an das Lebenswerk des Forschers. An mehreren Versuchsfeldern diskutierten sie angesichts von älteren Versuchsanbauten über die Wuchsleistung fremdländischer Baumarten, über die Zuwachs- und Ertragsleistung der Traubeneiche bei

unterschiedlichen Durchforstungsarten sowie über die Zuwachs- und Ertragsleistung verschiedener Douglasienherkünfte.

An der bekannten Trauben-Eichen-Versuchsfeldfläche in Abteilung 172 des Reviers Maienpfehl widmeten die Veranstalter Professor Werner Erteld einen Waldweg und einen Gedenkstein.

Der Waldbegang endete mit einem Essen und zwanglosen Gesprächen am Forstort „Teller“. Dabei wurde die Gedenkschrift „Waldwachstumskundliche Grundlagen für eine effektive Waldbewirtschaftung – zum 100. Geburtstag von Professor Dr. habil. Werner Erteld – ein außergewöhnliches Forscherschicksal“ (Band XXX der Eberswalder Forstlichen Schriftenreihe) herausgegeben.



Der am 24. Juni 2007 enthüllte Gedenkstein für Professor Werner Erteld im Revier Maienpfehl (Abt. 162) der Lehroberförsterei Freienwalde. Foto: Stefan Panka.

## In der Eberswalder Forstlichen Schriftenreihe sind bereits erschienen:

- Band I** *Paul-Martin Schulz:* „Biographie Walter Pfalzgraf, des ersten Leiters des Zentralforstamtes in der Sowjetischen Besatzungszone von 1945–1948“ ISBN 3-933352-02-9
- Band II** *Horst Mildner/Ekkehard Schwartz:* „Waldumbau in der Schorfheide, zum Andenken an Oberlandforstmeister Dr. phil. Erhard Hausendorf“ ISBN 3-933352-06-1
- Band III** *Dieter Heinsdorf u. a.:* „Forstliche Forschung im Nordostdeutschen Tiefland (1992–1997)“ ISBN 3-933352-07-X
- Band IV** *Hans Hollender u. a.:* „Planung der Waldentwicklung im Land Brandenburg, Vorträge zur Fachtagung am 4. November 1998 in Eberswalde“ ISBN 3-933352-10-X
- Band V** *Ralf Kätzel u. a.:* „Forstsaatgutprüfung in Eberswalde 1899–1999, Grundlage für eine nachhaltige Forstwirtschaft“ ISBN 3-933352-12-6
- Band VI** *Dieter Heinsdorf:* „Das Revier Sauen – Beispiel für erfolgreichen Waldumbau“ ISBN 3-933352-22-3
- Band VII** *Klaus Höppner u. a.:* „Ökologische und ökonomische Gesichtspunkte der Waldbewirtschaftung im südlichen Brandenburg“ ISBN 3-933352-24-X
- Band VIII** *Hubertus Kraut/Reinhard Möckel:* „Forstwirtschaft im Lebensraum des Auerhuhns, ein Leitfaden für die Waldbewirtschaftung in den Einstandsgebieten im Lausitzer Flachland“ ISBN 3-933352-23-1
- Band IX** *Ralf Kätzel u. a.:* „Die Birke im Nordostdeutschen Tiefland; Eberswalder Forschungsergebnisse zum Baum des Jahres 2000“ ISBN 3-933352-30-4
- Band X** Sonderband; Abteilung Forstwirtschaft des Ministeriums für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg: „Landeswaldbericht 1997 und 1998, mit einem Sonderkapitel zur Naturalplanung in Brandenburg“ ISBN 3-933352-31-2
- Band XI** *Hans-Friedrich Joachim:* „Die Schwarzpappel (*Populus nigra* L.) in Brandenburg“ ISBN 3-933352-32-0
- Band XII** *Christian Brueck u. a.:* „Zertifizierung von Forstbetrieben. Beiträge zur Tagung vom 5. November 1999 in Fürstenwalde/Spree (Brandenburg)“ ISBN 3-933352-34-7
- Band XIII** *Dieter Heinsdorf, Joachim-Hans Bergmann:* „Sauen 1994 – ein gelungener Waldumbau ...“ ISBN 3-933352-35-5
- Band XIV** Sonderband; Abteilung Forstwirtschaft des Ministeriums für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg: „Landeswaldbericht 1999 mit einem Sonderkapitel ‚Regionaler Waldbericht für die Zertifizierung der Waldbewirtschaftung in Brandenburg‘“ ISBN 3-933352-37-1
- Band XV** *Winfried Riek u. a.:* „Funktionen des Waldes und Aufgaben der Forstwirtschaft in Verbindung mit dem Landschaftswasserhaushalt“ ISBN 3-933352-47-9
- Band XVI** *Carsten Leßner u. a.:* „Privatwald in Brandenburg – Entwicklung, Rahmenbedingungen und aktuelle Situation“ ISBN 3-933352-48-7
- Band XVII** Autorenkollektiv: „Die Schwarz-Erle (*Alnus glutinosa* [L.] GAERTN.) im nordostdeutschen Tiefland“ ISBN 3-933352-52-5
- Band XVIII** Autorenkollektiv: „Zertifizierung nachhaltiger Waldbewirtschaftung in Brandenburg“ ISBN 3-933352-53-3
- Band XIX** *Winfried Riek, Falk Stähr u. a.:* „Eigenschaften typischer Waldböden im Nordostdeutschen Tiefland unter besonderer Berücksichtigung des Landes Brandenburg – Hinweise für die Waldbewirtschaftung“ ISBN 3-933352-56-8
- Band XX** Autorenkollektiv: „Kommunalwald in Brandenburg – Entwicklung, Rahmenbedingungen und aktuelle Situation“ ISBN 3-933352-57-6
- Band XXI** Autorenkollektiv: „Naturverjüngung der Kiefer – Erfahrungen, Probleme, Perspektiven“ ISBN 3-933352-58-4

**Band XXII** *Jörg Müller* u. a.: „Die zweite Bundeswaldinventur (BW12) – Ergebnisse für Brandenburg und Berlin“ ISBN 3-933352-59-2

**Band XXIII** Autorenkollektiv: „Zukunftsorientierte Waldwirtschaft: Ökologischer Waldumbau im nordostdeutschen Tiefland“

**Band XXIV** *Gerhard Hofmann/Ulf Pommer*: Potentielle Natürliche Vegetation von Brandenburg und Berlin mit Karte im Maßstab 1 : 200 000 ISBN 3-933352-62-2

**Band XXV** Autorenkollektiv: Aktuelle Ergebnisse und Fragen zur Situation der Eiche und ihrer Bewirtschaftung in Brandenburg ISBN 3-933352-63-0

**Band XXVI** Autorenkollektiv: Wissenstransfer in die Praxis, Tagungsband zum 1. Eberswalder Winterkolloquium am 2. März 2006 ISBN 3-933352-64-9

**Band XXVII** Autorenkollektiv: Die Schwarz-Pappel, Fachtagung zum Baum des Jahres 2006 ISBN 3-933352-63-0

**Band XXVIII** Naturschutz in den Wäldern Brandenburgs Beiträge der Naturschutztagung vom 2. November 2006 in Eberswalde ISBN 3-933352-97-8

**Band XXIX** Wissenstransfer in die Praxis-Beiträge zum zweiten Winterkolloquium am 1. März 2007 in Eberswalde





**Ministerium für Ländliche Entwicklung,  
Umwelt und Verbraucherschutz  
des Landes Brandenburg**

Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Heinrich-Mann-Allee 103  
14473 Potsdam  
Tel.: 0331 866-7237 und -7017  
Fax: 0331 866-7018  
E-Mail: [pressestelle@mluv.brandenburg.de](mailto:pressestelle@mluv.brandenburg.de)  
[www.mluv.brandenburg.de](http://www.mluv.brandenburg.de)

**Landesforstanstalt Eberswalde**

Alfred-Möller-Straße 1  
16225 Eberswalde  
Tel.: 03334 65205  
Fax: 03334 65206  
E-mail: [lfe@lfe-e.brandenburg.de](mailto:lfe@lfe-e.brandenburg.de)  
[www.lfe.brandenburg.de](http://www.lfe.brandenburg.de)